

# Rechenschaftsbericht für das Jahr 1911.

Sehr geehrte Herren!

Wir haben über ein arbeitsreiches und auf vielen Gebieten erfolgreiches Verwaltungsjahr zu berichten. Die größte Befriedigung empfinden wir, wenn wir auf unsere humanitären Einrichtungen blicken. Wir dürfen behaupten, daß die »Concordia« ihren Verpflichtungen in reichlicher Weise entsprochen hat. Manchem Kollegen, der unter den allgemeinen Verhältnissen mit ihren vielbeklagten Erscheinungen von Teuerung und Wohnungsnot arg zu leiden hat, manchem Vereinsgenossen, dem die stete Verschlechterung der speziellen Arbeits- und Besoldungsverhältnisse unseres Berufes schwere Sorgen bereiten, wird diese Wirksamkeit der »Concordia« recht bescheiden erscheinen, zum mindesten stark zurückbleibend hinter jenen Forderungen, die seit Jahren in Journalistenversammlungen erhoben werden, so oft von der bedrängten Lage eines so großen Teiles unserer Kollegenschaft die Rede ist. Und doch ist diese Tätigkeit unseres Vereines eine bedeutsame, denn die Zahl der Berufsangehörigen innerhalb und außerhalb unseres Vereines, die infolge Krankheit, Erwerbsunfähigkeit oder anderer widriger Umstände in wirtschaftliche Bedrängnis geraten, wird immer größer. Und weiters: die Sorge für die Hinterbliebenen von Kollegen, die die Ihren ohne Stütze zurücklassen mußten, fällt trotz aller Einrichtungen, die der Staat, die einzelne Unternehmungen geschaffen haben, doch oft wieder auf die »Concordia« zurück, zumeist auf sie allein! Daß aber unser Verein diese Sorge auf sich zu nehmen vermag, daß er jährlich Hilfeleistungen bietet, durch die Existenzen aufgerichtet und manchmal für lange Zeit gesichert werden, daß er die für solche Zwecke verausgabte Summe von Jahr zu Jahr steigert, so daß auch heuer wieder eine von keinem Vorjahre erreichte Höhe dieser Ausgaben zu verzeichnen ist — darauf kann unsere »Concordia« mit herzlicher Befriedigung zurückblicken. Dies umsomehr, als der Verein all diese ansehnlichen Mittel aufgebracht hat, ohne seine Fonds zu schwächen. Im Gegenteil: dank dem weit ausschauenden Finanzplane, der vor ungefähr eineinhalb Jahrzehnten in unserer Verwaltung zur Geltung gekommen und seither mit Energie festgehalten worden ist, haben sich die Fonds der »Concordia« unausgesetzt gehoben und die innere Kraft des Vereines gestärkt.

Der Gesamtheit mit einem Schlage zu helfen, wird aber einem einzelnen Verein und wären seine Wohlfahrtseinrichtungen noch so umfassend und in ihrer Wirksamkeit vortrefflich, kaum möglich sein. Damit soll nicht gesagt sein, daß die »Concordia« nicht eingegriffen hat, wo es galt, materielle Gesamtinteressen der Berufsangehörigen zu fördern. Wer die Rechenschaftsberichte der vergangenen Jahre durchblättert, wird finden, daß unsere Verwaltungen stets das ganze moralische Gewicht der »Concordia« in die Wagschale geworfen haben, wenn die Aufgabe an sie herantrat, gewisse materielle Rechte bestimmter Kategorien unserer Berufsgenossen prinzipiell festzusetzen. Wir müssen und wir dürfen auch hoffen, daß



derartige Grundsätze, von einem Verein aufgestellt, der das Ansehen der »Concordia« genießt, mit der Zeit volle Rechtskraft erhalten und solcher Art der Gesamtheit zu gute kommen. Es hat einen Kollegen unter uns gegeben, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, jenes Instrument zu schaffen, das die Stellung des Journalisten in Österreich ein für allemal sozial und materiell festlegt und solcher Art sichert. Er arbeitete an einem Gesetzentwurf, der das gesamte Journalistenrecht umfaßt. Dieser Kollege war Dr. Gustav Steinbach, der unersetzliche Freund und Berater aller Kollegen, die an der Spitze unseres Vereines standen. Gab es doch keine Standesfrage, keine Angelegenheit, die in die Berufs- und Arbeitsverhältnisse der Journalisten eingreift, über die Dr. Steinbach nicht Studien gemacht, die er nicht mit seinem kollegial fühlenden Herzen und mit seinem durchaus real arbeitenden, juristisch geschulten Verstand aufgegriffen hätte. Es ist uns ein Bedürfnis, in der einleitenden Rückschau über die Ereignisse des abgelaufenen Jahres jenes tief schmerzlichen Verlustes zu gedenken, den wir mit dem Hinscheiden Gustav Steinbachs erlitten haben. Wir werden es lange nicht verwinden können. Dr. Steinbach ist vielen von uns persönlich nahe gestanden; durch ein Lebensalter war er in der ersten Reihe unserer Arbeiter zu finden. Hoffen wir, daß einer jener Kollegen, die berufen sind, Dr. Steinbachs Erbe anzutreten, auch auf dessen Idee, das Journalistenrecht festzulegen, zurückgreife. Es wäre eine Arbeit, die vorläufig nur idealen Wert hätte, aber es wäre eine Tat, die in der Geschichte der heimischen Journalistik als überaus verdienstliches Werk verzeichnet werden müßte.

Wie weit in unserem Vaterlande der Weg vom Entwurf bis zum Gesetz ist — und stamme dieser Entwurf auch von einer Regierung — und wie schlecht es mit der Journalistenfreundlichkeit unserer parlamentarischen Vertretungen bestellt ist, mögen sie nun aus Kurienrecht oder aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen sein, das sehen wir ja an den Schicksalen, die der Koerbersche Preßgesetzentwurf seit einem Dezennium zu erleiden hat. Ein besonderes Kapitel dieses Berichtes legt den Kollegen dar, was die Verwaltung in Angelegenheit der in parlamentarischer Ausschußverhandlung stehenden Preßreform unternommen hat. Das Abgeordnetenhaus wird nun genau wissen, was die »Concordia« will. Das Gutachten, das unser Verein auf Grund des eingehenden Referates unseres Kollegen, des Vorstandsmitgliedes Dr. Julian Sternberg, erstattet hat, spricht sich über alle Mängel des vom früheren Preßausschuß beratenen Entwurfes klar aus. Wir haben unsere Pflicht getan; sehen wir nun, wie das Parlament die seine erfüllen wird.

Eine wichtige Aufgabe, vor die sich die Verwaltung durch einen Wunsch der Generalversammlung gestellt sah, war die Beratung der Statutenrevision. Die Vorarbeiten wurden einem Komitee übertragen, das unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Groller tagte und vor kurzem einen Bericht erstattete. Die neu zu wählende Verwaltung wird zu den konkreten Anträgen Stellung zu nehmen haben, um ehestens eine außerordentliche Generalversammlung ausschließlich für die Statutenrevision einzuberufen.

Neue Zeiten, neue Aufgaben! In der vorletzten Verwaltungsperiode war es dem Zusammenwirken des Pensionsfonds und der »Concordia« gelungen, durch Gewährung von Zuschüssen die Bezüge einer Anzahl beim Pensionsfonds versicherter Witwen um 200 K zu erhöhen. Solange nicht der Pensionsfonds die Erhöhung generell durchführt, wird es jede Verwaltung der »Concordia« als ihre Pflicht erachten, die Mittel herbeizuschaffen, die zur Gewährung jener Zuschüsse nötig sind. Denn niemand wird bestreiten können, daß eine Pension von 1200 K bei den heutigen Verhältnissen nicht genüge, eine Frau, und wären deren Ansprüche noch so bescheiden, vor Entbehrungen zu schützen. Noch greifbarer ist die Unzulänglichkeit des Ruhegehaltes von 1200 K, den unser Pensionsfonds seinen Mitgliedern normal gewährt. Die mit festen Bezügen angestellten Journalisten erhalten allerdings, dank der Schöpfung der Alters- und Invalidenkasse, im sechzigsten Lebensjahre einen Zuschlag von 600 K, der auf Kosten der Unternehmungen versichert ist. Doch der Wunsch jener Kollegen, die verlangen, daß alle Pensionsfondsmitglieder, die vom Jahre 1897 ab eingetreten sind, den Mitgliedern gleichgestellt werden, die vor diesem Termin in den Pensionsfonds aufgenommen wurden und denen ein Ruhegehalt von 1400 K zukommt, ist vollkommen berechtigt. Die Verwaltung hat die Frage



nicht aus dem Auge gelassen und hat zwei Spenden des abgelaufenen Jahres diesem Zwecke gewidmet. Wir sind ferner geneigt, die Statutenrevision dazu zu benützen, um die Bestimmungen über die Dotierung des Pensionsfonds dahin zu ändern, daß die jährliche Zuweisung aus dem Überschusse der »Concordia« eine Erhöhung erfahre. Die ganze Aktion kann selbstverständlich nur dann erfolgreich sein, wenn die »Concordia« und der Pensionsfonds harmonisch zusammenwirken.

Die Persönlichkeit des neugewählten Obmannes des Pensionsfonds, des kaiserlichen Rates Emil Regen, den fachmännische Tüchtigkeit und bewährtes kollegiales Empfinden für diese Stelle prädestinierten, gibt Gewähr für eine gedeihliche Gemeinsamkeit der Arbeit. Aber welches Ergebnis immer die Bestrebungen der beiden Verwaltungen erzielen sollten, den Kollegen erhöhte Ruhegenüsse zu sichern, ohne die Mitwirkung der U n t e r n e h m u n g e n ist das Ziel nicht zu erreichen. Einzelne Vertreter dieser Gruppe sind sich dessen vollkommen bewußt und zur Tat bereit; hoffen wir, daß sie beispielgebend sein werden.

Wenn wir vom Zusammenwirken der Institutionen innerhalb der »Concordia« sprechen, so dürfen wir der Krankenkasse nicht vergessen, die von Jahr zu Jahr ihr Tätigkeitsgebiet vertieft und wahrhaft segensreich wirkt. Nunmehr sind zehn Jahre seit ihrem Bestande vergangen. Die Dankbarkeit, die die Kollegen dem Schöpfer dieser mustergültigen Institution gegenüber empfinden, kam in einer kameradschaftlichen Feier zum Ausdruck, die im Jänner dieses Jahres eine ansehnliche Zahl von Kollegen versammelte. Wir alle hängen mit Liebe an dieser Schöpfung; deshalb wird auch keine Gelegenheit verabsäumt, um die Fonds der Krankenkasse zu stärken, damit ihre Leistungsfähigkeit selbst für ungewöhnliche Anforderungen gesichert sei.

War die Tätigkeit der Verwaltung solcherart hauptsächlich der Förderung materieller Interessen der Journalisten gewidmet, wie es die Zeit erheischt, so wurde doch auch jeder Anlaß gerne ergriffen, durch Mitarbeit an öffentlichen Unternehmungen sozialer oder künstlerischer Art werktätig teilzunehmen und dadurch das Ansehen unseres Vereines nach außen hin zu heben. Was wir an unserem Jubiläumstage, am 9. November 1909, feierlich versprochen haben: die Stadt Wien mit einem Lessing-Denkmal zu schmücken, es wird hoffentlich im kommenden Jahre zur Wirklichkeit werden. Die Arbeiten des Lessing-Denkmal-Komitees haben im vergangenen Jahre einen so schönen Fortschritt genommen, daß man damit rechnen kann, das Denkmal, von der Hand eines berühmten heimischen Künstlers geschaffen, auf einem der schönsten Plätze der Stadt, im Rathauspark, erstehen zu sehen.

Doch war dies nicht die einzige öffentliche Aktion, an der die »Concordia« durch ihre Funktionäre teilnahm. Im Laufe der Jahre hat sich die Übung ergeben, daß keine größere Aktion in Wien unternommen wird, ohne daß sich deren Anreger an die »Concordia« mit der Bitte wenden, durch Entsendung von Delegierten den öffentlichen Zweck zu fördern. Und die Vertreter der »Concordia« nehmen in solchen Fällen ihr Amt immer ernst, unbeschadet der Arbeit und Mühe, die ihnen hieraus erwachsen.

Eine Schöpfung, die dem verflossenen Vereinsjahre zur Ehre gereicht, war auch der von uns gestiftete Eduard Sueß-Fonds. Die Kollegen werden den Bericht über das Zustandekommen dieses Fonds gewiß mit Interesse lesen. Wir haben damit einen Mann geehrt, der der Wissenschaft und dem öffentlichen Leben unseres Vaterlandes zur Zierde gereicht und den wir mit Stolz zu unseren Ehrenmitgliedern zählen.

#### Die Reform des Preßgesetzes.

Fast fünfzig Jahre gilt unser Preßgesetz; es hat am 17. Dezember 1862 das Licht der Welt erblickt. Wohl wurden seither einige drückende Bestimmungen durch Novellen beseitigt, aber es blieben noch immer Vorkehrungen und Verfügungen zurück, die der Polizeistaat in seiner vormundschaftlichen Sorge um das Heil des beschränkten Untertanenverstandes für nötig hielt. Noch älter ist das Strafgesetz; es wurde am 27. Mai 1852 geboren und konservierte den Haß- und Verachtungsparagraphen, dem schon Hekatomben von Druckwerken zum Opfer gefallen sind. Wir haben keinen Grund, die beiden Geburtstage festlich zu begehen.



Im Augenblicke hat es den Anschein, als ob wenigstens die Preßreform ernstlicher ins Auge gefaßt wäre. Durch die Erfahrungen belehrt, sind wir allerdings gezwungen, den Aussichten mit starker Skepsis zu begegnen.

Als im Jahre 1902 der damalige Ministerpräsident Dr. Ernest v. Koerber den Entwurf eines neuen Preßgesetzes im Abgeordnetenhaus eingebracht hatte, da gaben wir uns der Hoffnung hin, daß endlich ein Gesetz zustande kommen werde, das den berechtigten Forderungen der Publizistik entsprechen würde, umsomehr, als Dr. v. Koerber in seiner die Vorlage begleitenden Rede dem Wirken der österreichischen Presse, deren eminenten Talenten und deren Leistungen im Dienste der allgemeinen Interessen eine ehrenvolle Würdigung zuteil werden ließ. Der Entwurf trug in vielen Bestimmungen den langjährigen Wünschen der Presse Rechnung, brachte aber auch Neuerungen, die eine reformatio in peius bedeuteten. Die »Concordia« veranstaltete eine Enquete, die am 19. Oktober 1902 zusammentrat und auf Grund einer vorzüglichen Denkschrift Dr. Gustav Steinbachs fünf Sitzungen hindurch über die ganze Materie verhandelte. Als Beweis der gediegenen Arbeit, die da geleistet wurde, führen wir die verbürgte Mitteilung an, daß die Abgeordneten des Preßausschusses, denen sowohl die Denkschrift als das Enqueteprotokoll zugesendet worden war, an der Hand beider Gutachten die Beratungen pflogen. Doch die Mühe war vergeblich. Der vom Ausschusse vielfach, allerdings nicht immer zum Guten geänderte Entwurf wurde dem Hause im März 1906 vorgelegt, kam aber nicht auf die Tagesordnung und verschwand dann im Massengrabe der unerledigten Vorlagen. Es folgten zwei Sessionen der Sterilität und darauf das Haus des allgemeinen Wahlrechtes. Der erste Preßausschuß des Volksparlaments zog den eben erwähnten Entwurf aus dem Aktenstaube und fing von vorne an. Das Ende war ein Opus, das nichts weniger als preßfreundlich war. Den klarsten Beweis für die Intentionen, von denen der Ausschuß geleitet war, lieferte die Tatsache, daß ein Antrag, die Vertreter der Pressevereine vor der Fertigstellung der Vorlage zu vernehmen, in der Minorität blieb. Die »Concordia« legte in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus, die im Herbst 1910 überreicht wurde, Verwahrung gegen diese rücksichtslose Behandlung der Presse ein und stellte die Bitte, man möge doch denjenigen, die am Gesetze an dem meisten interessiert sind, Gelegenheit zur Meinungsäußerung geben. Das Haus kam aber nicht in die Lage, eine Antwort zu erteilen, denn rasch nachher erfolgte seine Auflösung.

Der Preßausschuß des neugewählten Abgeordnetenhauses hat die Unterlassung seines Vorgängers gutgemacht. Die Abgeordneten Dr. v. Mühlwerth, Ferdinand Seidl und Genossen brachten am 25. Juli 1911 den Entwurf des früheren Ausschusses als Initiativantrag ein und während der Herbsttagung nahm der Ausschuß die Sitzungen auf. Zu unserer großen Befriedigung wurde beschlossen, vor dem Eintreten in die Spezialdebatte die Pressevereine zur Einsendung gutächtlicher Äußerungen einzuladen. Der Vorstand bat unmittelbar darauf den Kollegen Dr. Julian Sternberg, den Gegenstand zu studieren, damit er in der Lage sei, sofort nach dem Eintreffen der angekündigten Einladung ein erschöpfendes Referat zu erstatten.

Am 24. Februar 1912 lief aus dem Abgeordnetenhaus das nachstehende Schreiben ein:

»Der Preßgesetzausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Beschluß gefaßt und dem Präsidium zur weiteren Veranlassung mitgeteilt, daß der Preßgesetzentwurf den großen journalistischen Standesorganisationen aller österreichischer Nationalitäten mit dem Ersuchen zu übermitteln sei, zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen und ihre eventuellen Abänderungsanträge binnen vier Wochen dem Ausschusse bekanntzugeben. Demgemäß beehre ich mich, ein Druckexemplar dieses Entwurfes (Nr. 326 der Beilagen zu den stenographischen Protokollen des Abgeordnetenhauses — XXI. Session 1911) mit der Einladung zu übersenden, die vom Ausschusse erbetene gutächtliche Äußerung bis längstens 1. April l. J. an die Kanzleidirektion des Abgeordnetenhauses gelangen lassen zu wollen.

Wien, am 23. Februar 1912.

Dr. Sylvester m. p.«

Dank den Vorbereitungen konnte Kollege Dr. Sternberg schon in der am 28. Februar abgehaltenen Sitzung des Vorstandes einen allgemeinen Bericht erstatten und einige Tage später ein umfassendes Referat vorlegen. Dasselbe wurde allen Mitgliedern des Vorstandes und Ausschusses im Drucke zugesendet und sodann in zwei mehrstündigen gemein-



schaftlichen Sitzungen durchberaten. Die Ausführungen und Anträge des Referenten fanden fast ausnahmslos einstimmige Billigung. Die lebhafte Debatte, in der namentlich die Kollegen Dr. Emil Konrad und Maximilian Schreier sehr wichtige Vorschläge brachten, führte jedoch auch zu einigen Ergänzungen. Der Referent schloß sich allen Anregungen auf das bereitwilligste an und so kam in durchwegs harmonischer Erörterung ein Gutachten zu stande, das nicht nur kritisiert, sondern auch positive Forderungen stellt und hoffentlich nicht ohne Wirkung bleiben wird. Vorstand und Ausschuß waren der Meinung, daß der Verein nur den preßpolitischen Teil des Gesetzentwurfes zu behandeln habe; die gewerberechtlichen Bestimmungen zu beurteilen, sei Sache der Zeitungsunternehmungen. Wir verständigten in diesem Sinne die Herausgeber und Chefredakteure und überließen es ihnen, selbständig Stellung zu nehmen. Dem Referenten Dr. Sternberg wurde, nachdem der Präsident und der Kollege Ludwig Klinenberger den Eifer und die Mühe, die mit dem Gutachten verbunden waren, sowie den gediegenen Gehalt der gründlichen Arbeit gewürdigt hatten, unter lebhaftem Beifall der wärmste Dank votiert.

Im Anhange findet sich der Wortlaut des Gutachtens, das wir am 22. März durch den Vizepräsidenten Julius Stern in der Kanzleidirektion des Abgeordnetenhauses überreichen ließen. Hier sei nur ein Resumé unserer wichtigsten Forderungen gegeben:

Die »Concordia« verlangt eine entsprechend deutliche, alle Mißverständnisse ausschließende Textierung des § 25, der das Entgegnungsverfahren regelt und sie fordert, daß der Richter den Berichtigungsanspruch zu versagen hätte, wenn er die Überzeugung gewinnt, daß durch die zu berichtigende Preßäußerung irgend ein beachtenswertes Interesse des Einsenders der Berichtigung, beziehungsweise Entgegnung nicht getroffen sei. Weiters verlangen wir eine Einschränkung des Kreises jener Delikte, die nach § 40 des vorliegenden Entwurfes die Beschlagnahme vor dem gerichtlichen Urteil zulassen. In entschiedener Weise protestieren wir gegen die Erweiterung des Kreises der für strafbare Handlungen verantwortlichen Personen (§ 31 des Entwurfes) und fordern die Einschränkung der subsidiären Haftung auf den, beziehungsweise die verantwortlichen Redakteure. Der im Entwurf enthaltenen Einschränkung der Kompetenz der Geschwornengerichte in Preßsachen, beziehungsweise der Einführung von Schöffengerichten treten wir energisch entgegen, sprechen uns aber gleichzeitig für die möglichste Beschleunigung des schwurgerichtlichen Verfahrens in Preßsachen aus. Wir begehren eine Bestimmung zum Schutze des Redaktionsgeheimnisses, beziehungsweise zum Schutze gegen Zeugniszwang. Schließlich vertreten wir die Ehre der Zeitung und wünschen Bestimmungen in der Richtung, daß strafbare Handlungen auch gegen eine periodische Druckschrift begangen werden können.

#### Lessing-Denkmal.

Das — wir dürfen ruhig sagen — unser Lessing-Denkmal-Unternehmen hat im abgelaufenen Jahre wieder ein großes Stück des Weges zum Ziele zurückgelegt. Wir danken dies nicht nur der ausdauernden und eifrigen Arbeit, sondern auch der glücklichen Zusammensetzung des Denkmalkomitees, an dessen Spitze Dr. Josef Unger, unser Ehrenmitglied, sich als herzugewinnender Präsident mit regstem Interesse betätigt. Nebst den Vertretern der »Concordia« gehören dem leitenden Komitee der Direktor des Burgtheaters Dr. Alfred Freiherr von Berger (Vizepräsident), Vizebürgermeister Heinrich Hierhammer (Vizepräsident), Regierungsrat Dr. Friedrich Dörnhöffer, Direktor der Österreichischen Staatsgalerie, Magistratsrat Dr. Gustav Alfred Ehrenberg, Oberbaurat Heinrich Goldemund, Bergrat Max v. Gutmann, Hofrat Dr. Leisching, Direktor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Hofrat Professor Minor und der literarisch-artistische Sekretär des Burgtheaters Dr. Richard Rosenbaum an. Als geschäftsführender Vizepräsident fungiert der Präsident der »Concordia«, dem das Vorstandsmitglied Moriz Epstein als Schriftführer, die beiden Vizepräsidenten der »Concordia« Balduin Groller und Julius Stern als Komiteemitglieder sehr wichtige Hilfe leisten.



Wie allen ähnlichen Komitees, so hat auch dem Lessing-Komitee die Lösung der Künstlerfrage die größten Schwierigkeiten bereitet. Nach reiflichen Erwägungen hatte das Komitee in der Sitzung vom 19. März 1911 den Beschluß gefaßt, von der Ideenkonkurrenz, die seitens der Wiener Bildhauer empfohlen wurde, abzusehen und in freier Auswahl den Künstler zu bestimmen, dem die Ausführung des Denkmals zu übertragen wäre. Diese Entschliebung rief im Kreise der verschiedenen Bildhauervereinigungen Wiens eine starke Bewegung hervor. Es fanden Protestversammlungen der Künstlerverbände statt, man richtete an die Zeitungen Zuschriften, die gegen die freie Wahl scharf polemisierten, man sendete dem Komitee ausführliche Eingaben und überdies Deputationen, die eine Reassumierung der Beratung und eine neue, den Künstlern genehme Beschlußfassung erwirken sollten. Von dem Bestreben geleitet, den Wiener Künstlern, zu denen die Presse und die »Concordia« allezeit in den freundschaftlichsten Beziehungen steht, einen neuen Beweis des Entgegenkommens zu liefern, unternahm es der Präsident der »Concordia«, ein Kompromiß herbeizuführen. Nach einer Anregung, die Herr Hofrat Leisching gegeben hatte, zeigte sich, daß die Mehrheit der Künstler sich mit der Ausschreibung einer beschränkten Konkurrenz zufrieden geben würde. Hiernach stellte der Präsident der »Concordia« im Komitee den Antrag, den gefaßten Beschluß zurückzuziehen und eine beschränkte Konkurrenz zu veranstalten. Der Antrag wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen und führte, wie sich hinterher ergab, die gewünschte Beruhigung in den Reihen der Künstlerschaft herbei.

Das Komitee hat 7 Bildhauer, und zwar die Herren Anton Hanak, Josef Heu, Professor Franz Metzner, Professor Josef Müllner, Regierungsrat Professor Stephan Schwarz, Karl Stemolak und Theodor Stundl, ausschließlich Österreicher, eingeladen, Entwürfe für ein Lessing-Denkmal auszuarbeiten und der Entscheidung einer Jury zu unterwerfen. Zum festgesetzten Termine, dem 1. November 1911, waren von sämtlichen Künstlern Entwürfe eingelaufen. Die Jury, bestehend aus den Herren Dr. Ehrlich als Vorsitzendem ohne Stimmrecht, Dr. Alfred Freiherrn v. Berger, Moritz Epstein als Schriftführer ohne Stimmrecht, Balduin Groller, Bildhauer Rektor Edmund Hellmer, Architekt Professor Josef Hoffmann, Hofrat Dr. E. Leisching, Hofrat Professor Jakob Minor und Maler Direktor Alfred Roller, sollte denjenigen Entwurf bezeichnen, den sie für den besten hielt und der dann zur Ausführung gebracht werden müßte. Für die diesbezügliche Entscheidung war die Zweidrittelmajorität gefordert. Falls sich die Jury auf keinen einzigen Entwurf als den besten einigen könnte, dann sollte sie beraten und beschließen, ob drei Entwürfe wenigstens als die relativ besten bezeichnet werden könnten. In diesem Falle war das Komitee gebunden, einen von den drei Entwürfen zu wählen. Käme weder in der einen noch in der anderen Richtung ein Beschluß zustande, dann hätte das Komitee vollkommen freie Hand. Die Jury hat weder in der einen noch in der anderen Richtung einen bindenden Beschluß gefaßt. Sie konnte keinen einzigen Entwurf für den besten erklären und nur zwei von den gegebenen Entwürfen, zufällig von einem und demselben Bildhauer stammend, wurden mit einfacher Stimmenmehrheit als die relativ besten bezeichnet. Das Komitee hatte nun das Recht der freien Entschliebung wiedergewonnen. Trotzdem nahm sich das Komitee die Entscheidung der Jury zur Richtschnur und beschloß, sechs von den konkurrierenden Bildhauern ein Ehrenhonorar von je 500 K zu votieren, den Autor aber, dessen Entwürfe als die relativ besten bezeichnet wurden, im Wege freier Verhandlung mit der Ausarbeitung eines Denkmals zu betrauen. Es ist dies Professor Franz Metzner, der die volle Gewähr für die Herstellung eines würdigen, der Stadt Wien zum Schmucke gereichenden Denkmals bietet. Professor Metzner hat sich durch eine Reihe von plastischen Werken einen hervorragenden Ruf als Bildhauer erworben. Er schuf das Stelzhamer-Denkmal in Linz, das Kaiser-Josef-Denkmal in Teplitz und ein Mozart-Denkmal in Prag. Das Ansehen, welches Professor Metzner genießt, kommt aber ganz besonders in der Tatsache zum Ausdruck, daß sämtliche Bildhauerarbeiten für das monumentale Werk in Leipzig, das zur Erinnerung an die Völkerschlacht errichtet wird und im Jahre 1913 zur Enthüllung gelangt, im Wege eines direkten Auftrages, also ohne jede Konkurrenzausschreibung Herrn Professor Metzner allein übertragen wurden.



Nach den mit dem Künstler getroffenen Vereinbarungen wird das Denkmal einen monumentalen Unterbau aus Muschelkalkstein besitzen; die Figur Lessings wird (abgesehen vom Sockel) etwa viereinhalb Meter hoch und in Bronze ausgeführt sein. Professor Metzner erhält für die vollständige Ausführung den Betrag von 50.000 K und ist verpflichtet, alle Arbeiten derart durchzuführen, daß die Enthüllung des Denkmals spätestens im Monate Mai 1913 stattfinden kann. Das Honorar ist in zwei gleichen Raten zu zahlen. Die erste Hälfte ist fällig, sobald sämtliche Modelle mit Einschluß der Hauptfigur fertiggestellt und vom Verhandlungskomitee genehmigt sind, die zweite Hälfte wird nach der Enthüllung des Denkmals zu zahlen sein.

Professor Metzner arbeitet derzeit in seinem Berliner Atelier an einem Probemodell, das dem endgültigen Modell zum Vorbilde dienen soll. Das Probemodell dürfte im Monate April fertiggestellt sein. Das Komitee hat sich die Genehmigung vorbehalten. Das maßgebende Modell und der Guß des Denkmals soll in Wien hergestellt werden. Professor Metzner will sich zu diesem Zwecke für einige Zeit in Wien niederlassen.

Nachdem die Künstlerfrage gelöst war, überreichten wir beim Wiener Stadtrate das Gesuch um Genehmigung des vom Anfange an in Aussicht genommenen Standplatzes, der innerhalb der ersten, an die Universität grenzenden Ecke des Rathausparkes gewählt wurde. Das Monument soll dem Franzensring zugekehrt und nicht nur der Universität, sondern auch dem Burgtheater nahe sein. Bevor das Gesuch dem Stadtrate vorgelegt wurde, verfügte der Magistrat eine kommissionelle Besichtigung und Prüfung des Platzes. An Ort und Stelle versammelten sich am 31. Jänner 1912 Vertreter des Magistrates, des Bezirksausschusses, der städtischen Sammlungen, der Stadtgardendirektion und des Lessing-Komitees. Im Namen des letzteren erschienen der Präsident der »Concordia« und der Schriftführer des Komitees Herr Moritz Epstein. Nachdem einzelne Einwendungen zerstreut waren, begab sich die Kommission in das Magistratsbureau für Denkmalfragen und legte die Ergebnisse der kommissionellen Verhandlung in einem Protokolle fest. Darin heißt es: »Gegen die Aufstellung des Denkmals in dem Raume zwischen der Grillparzerstraße und dem ersten Gehwege (des Rathausparkes) wird keine Einwendung erhoben. Es müßte jedoch vor der endgültigen Überlassung des Platzes das Modell des Denkmals der Besichtigung durch Vertreter der Gemeinde Wien zugänglich gemacht, allenfalls durch beigebrachte Pläne, Skizzen, beziehungsweise Photographien eine deutliche Vorstellung der Beschaffenheit des Denkmals ermöglicht und vor der endgültigen Bestimmung des Platzes eine Schablone aufgestellt werden.« Sodann faßte der Stadtrat in seiner Sitzung vom 20. Februar 1912 nachstehenden Beschluß: »Dem Lessing-Denkmal-Ausschuß wird die Überlassung eines Platzes für die Aufstellung des Denkmals im Rathausparke unter der Bedingung zugesichert, daß die in der Aufnahmeschrift vom 31. Jänner 1912 niedergelegten Vereinbarungen eingehalten werden und das Modell des Denkmals die Zustimmung der Gemeinde Wien findet.«

Die materiellen Voraussetzungen des Denkmalunternehmens sind gegeben. Im abgelaufenen Jahre widmete die Generalintendanz der Hoftheater dem Unternehmen einen Beitrag von 2000 K. Die diesbezügliche Eingabe, die das Komitee überreichte, wurde vom Direktor des Burgtheaters Dr. Alfred Freiherrn v. Berger auf das wärmste unterstützt. Ferner lief eine Spende von 300 K seitens des Präsidenten Alfred v. Straßer ein.

#### Finanzieller Stand des Unternehmens.

Einnahmen aus Beiträgen, einem Konzerte und Zinsen.....	47.000 K
ab: Ehrenhonorar von je 500 K für 6 Künstler.....	3.000 K
Ausgaben für Drucksorten, Bureau, Porto etc. ....	2.500 »
	5.500 »
derzeitiger Vermögensstand.....	41.500 K
dazu kommt die Subvention des Unterrichtsministeriums mit.....	10.000 »
	zusammen...51.500 K
davon sind zu decken: Erfordernis für den Bildhauer.....	50.000 »
	bleiben... 1.500 K

für die weiteren Auslagen der Aktion, insbesondere für die Kosten der Enthüllungsfeier.



Mit dem Betrag von 1500 K, der sich durch den Zuwachs der Anlagezinsen auf etwa 2500 K erhöhen wird, dürfte knapp das Auslangen gefunden werden. Sollte sich ein Restfordernis ergeben, so wird es kaum bedeutend sein und sicher ohne Schwierigkeit gedeckt werden können. Wenn kein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt, wird im Mai 1913 die Enthüllung des Lessing-Denkmales vollzogen werden können.

#### Eduard Sueß-Fonds.

Professor Dr. Eduard Sueß vollendete am 20. August 1911 sein achtzigstes Lebensjahr. Als er seinen 70. Geburtstag feierte, ernannte ihn die »Concordia« zum Ehrenmitgliede. Stolz auf diese den Verein auszeichnende nähere Beziehung, hielten wir es für geboten, auch des neuen, noch bedeutsameren Wendepunktes in würdiger Form zu gedenken. Dem feinsinnigen Manne bereitet nur Edles und Schönes eine Freude. Wir waren daher alle darin einig, daß eine nützliche Schöpfung die beste, dem Gelehrten willkommenste Kundgebung sein dürfte. Einem vom Kollegen Armin Brunner gestellten und von anderen Kollegen zweckmäßig ergänzten Antrage entsprechend, faßten Vorstand und Ausschuß den einstimmigen Beschluß, einen Fonds zu stiften, der den Namen Eduard Sueß-Fonds führen und zur Förderung des Studiums der Geologie beitragen soll. Wir widmeten zu diesem Zwecke den Betrag von 1000 K und leiteten eine engbegrenzte, nicht öffentliche Subskription ein. Die Aktion war von vollem Erfolge begleitet. Binnen kurzer Frist waren nahezu 6000 K beisammen, die zwei Tage nach der Veröffentlichung unserer Kundgebung einen Zuwachs von 4000 K erhielten, so daß der Fonds die respektable Höhe von 10.000 K erreichte.

Zum Geburtstage sandten wir an Herrn Professor Dr. Eduard Sueß nachstehendes Schreiben:

»Hochverehrter Herr Professor! Verzeihen Sie, daß wir an dem Tage, den Sie ausschließlich im Familienkreise zu verbringen wünschen, eindringen und Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Wir haben aber für ein neugeborenes kleines Lebewesen Fürsprache einzulegen, das Ihrem liebevollen Schutze befohlen, sozusagen an Kindesstatt angenommen sein möchte. Wir bitten Sie, folgende Mitteilungen gütigst entgegenzunehmen:

Der Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia«, der die Auszeichnung genießt, Sie zu seinen Ehrenmitgliedern zählen zu dürfen, möchte seiner verehrungsvollen Anhänglichkeit besonderen Ausdruck geben. Nicht mit Worten, sondern mit einer wenn auch nur bescheidenen Tat, die sich als ein Sinnbild Ihres Denkens und Fühlens darstellt.

Von diesem Gesichtspunkte ist der nachstehende einstimmige Beschluß des Vorstandes und Ausschusses geleitet:

»Der Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia« errichtet zur Feier des 80. Geburtstages seines Ehrenmitgliedes Professors Dr. Eduard Sueß einen Fonds, der den Namen des Jubilars trägt und zur Verleihung von Reisestipendien an junge, hilfsbedürftige Geologen der Wiener Universität bestimmt ist.

Die Mittel sollen durch eine nicht öffentliche Sammlung beschafft werden, die von der »Concordia« mit dem Betrage von 1000 K eröffnet wird.

Die Verteilung des Zinsenertrages erfolgt unter dem Titel »Widmung aus dem Eduard Sueß-Fonds« für ordentliche Hörer, die an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität die Geologie als Hauptfach studieren.

Die Verwaltung des Fonds und das Recht der Stipendienverleihung wird der »Concordia«, das Vorschlagsrecht für die Beteiligung der Universitätsbehörde übertragen.

In die Verleihungsbedingungen wäre die Bestimmung aufzunehmen, daß in erster Linie Angehörige der Familie Eduard Sueß zu berücksichtigen sind und daß sodann Söhnen und Töchtern von »Concordia«-Mitgliedern der Vorrang vor anderen Bewerbern gebührt.«

Soweit der Beschluß.

Die Anregung, die nur einer kleinen Anzahl von Persönlichkeiten, insbesondere Vertretern des Bergwerkesbetriebes, unterbreitet wurde, fand lebhaften Anklang, so daß im Augenblicke ein Fonds von nahezu 6000 K zur Verfügung steht.

Hochverehrter Herr Professor! Die Stiftung bietet gewiß nur einen geringfügigen Beitrag zur Förderung des wichtigsten Zweiges der Wissenschaft, dem Sie Ihr ganzes Leben widmeten. Der Fonds wird aber als ein Denkstein Ihres schöpferischen Wirkens erscheinen und jeder Fortschritt, den ein junger Forscher mit Hilfe des Stipendiums erzielt, wird ein beredter Dank für den Pfadfinder sein.

Erweisen Sie nun dem Geburtstagskinde, das an Ihre Tür gepocht, die große Gunst, Ihren illustren Namen tragen zu dürfen. Betrachten Sie die Widmung als die Frucht Ihrer eigenen Arbeit. Prüfen Sie gütigst die Einzelheiten des Vorschlages. Jeder Wunsch, den Sie äußern, und jede Abänderung, die Ihnen nützlich erscheint, wird willkommen sein.

Mit dem Ausdrucke inniger Verehrung für den Vorstand des Journalisten- und Schriftsteller-Vereines »Concordia«  
der Präsident Dr. Ehrlich.«



Professor Eduard Sueß richtete hierauf nachstehenden Brief an den Präsidenten der »Concordia«:

»Hochgeehrter Herr! Mit freudigster Überraschung habe ich Ihrem werten Schreiben vom 19. d. M. entnommen, daß der geehrte Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia« die Absicht hat, ein Reisestipendium für Hörer der Geologie an der Wiener Universität zu stiften, daß er diese Absicht durch Votierung einer beträchtlichen Summe der Verwirklichung näher gebracht hat und daß weitere Beträge eingelaufen sind. Zuerst sage ich nun innigsten Dank im Namen der großen Doktrin, deren Pflege gefördert werden soll, dann, soweit dies einem emeritierten Lehrer zusteht, im Namen der Studierenden, welchen die Früchte zufallen sollen, und endlich in meinem eigenen Namen für die besondere ehrenvolle Art, in welcher mein Geburtstag und meine Person mit dieser Stiftung in Beziehung gebracht werden. Selbstverständlich gebe ich mit Freuden meine Zustimmung zur Aufnahme meines Namens in die Bezeichnung der Stiftung. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß der erfreuliche Aufschwung, den die Geologie in Österreich genommen hat, das Werk dieser oder jener einzelnen Persönlichkeit sei. Der erste Anlaß ist die wunderbare Mannigfaltigkeit des Baues unseres von der Natur gesegneten Reiches. An die breite böhmische Masse mit ihren sudetischen Vorlagen, mit ihren Spuren alten Goldreichtums, mit den Schätzen an Steinkohle und ihren Thermen treten majestätisch von Süden die Alpen heran und über die fruchtbare ungarische Ebene dringen die Absätze der arabo-kaspischen Erweiterung des Mittelmeeres bis in den Untergrund unserer Stadt. Diese Mannigfaltigkeit ist es, die seit langem die Geister gefesselt hat und die schon seit den ersten Dezennien des vorigen Jahrhunderts hier hervorragende Männer erzeugte. So hat die Natur selbst dem Österreicher auf diesem Gebiete große und schöne Aufgaben gestellt, und um so erfreulicher ist es, daß private Freigebigkeit, unaufgefordert, sich bereit findet, die einschlägigen Studien zu unterstützen. Ich setze voraus, daß Sie, geehrter Herr, sich in Betreff aller Einzelheiten mit den Universitätsbehörden in Verbindung setzen werden. Indem ich den wärmsten und herzlichsten Dank wiederhole und von demselben dem geehrten Verein »Concordia« Kenntnis zu geben bitte, bleibe ich in ausgezeichnete Hochachtung der dankbar verbundene

E. Sueß.

Nachdem Professor Sueß der Widmung zugestimmt hatte, richteten wir an den Rektor der Wiener Universität eine entsprechende, alle Einzelheiten enthaltende Eingabe. In einer Zuschrift vom 1. Februar 1912 erhielten wir vom Rektor Professor Redlich die Verständigung, daß die Universität die Widmung angenommen und in unserem Sinne der philosophischen Fakultät zur Feststellung des nötigen Verfahrens übertragen habe. Zugleich habe das Professorenkollegium beschlossen, dem Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia« den Dank der Universität auszusprechen.

Die von der philosophischen Fakultät festgestellten, von uns vollinhaltlich gebilligten Bedingungen für die Verleihung der Stipendien lauten:

#### Sueß-Fonds des Journalisten- und Schriftsteller-Vereines »Concordia«.

Zur Feier des 80. Geburtstages seines Ehrenmitgliedes Professor Dr. Eduard Sueß hat der Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia« einen Fonds gestiftet, der den Namen Eduard-Sueß-Fonds trägt und zur Verleihung von Reisestipendien an junge, hilfsbedürftige Geologen der Wiener Universität bestimmt ist.

Die Mittel des Fonds wurden durch eine nicht öffentliche Sammlung aufgebracht. Die Verleihung des Zinsbetrages erfolgt unter dem Titel »Widmung aus dem Eduard Sueß-Fonds« für ordentliche Hörer, die an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität die Geologie als Hauptfach studieren.

Die Verleihung der Stipendien erfolgt unter nachstehenden Bestimmungen:

1. Die Verwaltung des Fonds und das Recht der Stipendienverleihung ist der »Concordia« vorbehalten, das Vorschlagsrecht für die Beteiligung wird der philosophischen Fakultät der Universität eingeräumt.
2. Die jährlichen Zinserträge des Fonds dienen zur Förderung geologischer Studien an der Universität Wien, und zwar durch Verleihung von Stipendien zum Zwecke von kleineren Studien oder selbständigen Forschungen an junge, hilfsbedürftige Geologen.
3. Als Bewerber können ordentliche Hörer der Wiener Universität auftreten, welche Geologie als Hauptfach studieren; dabei soll in erster Linie Angehörigen der Familie Sueß und dann Söhnen und Töchtern von »Concordia«-Mitgliedern der Vorrang vor anderen Bewerbern gebühren.
4. Der Zinsertrag des Fonds kann je nach Bedarf als einheitlicher Betrag für einen Bewerber oder in kleinen Beträgen, die weniger als 100 K ausmachen, an mehrere Bewerber verliehen werden.
5. Die Verleihung der Stipendien kann während des Studienjahres je nach Bedarf von Fall zu Fall erfolgen.
6. Die Bewerber haben ihre Gesuche an die philosophische Fakultät einzureichen, welche dieselben nach Würdigkeit befürwortet und an den Vorstand der »Concordia« leitet, welche sich die Entscheidung vorbehält.

C. Diener m. p.

F. E. Sueß m. p.

Schließlich fühlen wir uns verpflichtet, die Stifter des Fonds, deren Namen nicht veröffentlicht wurden, wenigstens in unserem Jahresberichte bekanntzugeben:

»Concordia« 1000, Johann Freiherr v. Chlumecky 200, Dr. Wilhelm Exner 100, Hofrat Dr. Hallwich 100, Generaldirektor v. Kerpély 100, Generaldirektor Kestranek 500,



Dr. G. Marchet 25, Dr. H. Prade 20, Baron Alexander Popper 4000, Paul R. v. Schöller 200, Philipp R. v. Schöller 500, C. Wrabetz 50, E. A. v. Ziffer 200, Osterr. Berg- und Hüttengesellschaft 500, Verein der Bergwerksbesitzer 1000, Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten-Gewerkschaft 1000, zusammen 9495 Kronen.

Wir haben all diesen hochherzigen Förderern in besonderen Schreiben rechtzeitig gedankt und geben an dieser Stelle der großen Befriedigung Ausdruck, daß unser Appell so kräftigen Widerhall gefunden hat. Der Fonds besteht aus 10.200 K. Nominale der vierprozentigen Kronenrente.

#### Revision der Statuten.

Gelegentlich der letzten Generalversammlung ist der schon bei früheren Anlässen geäußerte Wunsch, die statutarischen Bestimmungen über die Wahlen in den Vorstand und Ausschuß zu ändern, neuerlich zum Ausdruck gelangt. Die Kollegen Alfred Pappenheim, Leopold Jakobson und andere schlugen vor, man solle die Funktionsdauer auf drei Jahre ausdehnen, die Wiederwählbarkeit jedoch für die Dauer eines Jahres ausschließen. Die einen wollten diese Pause nur für den Ausschuß, die anderen sowohl für den Ausschuß als für den Vorstand einführen.

Vorstand und Ausschuß setzten bald nach der neuen Konstituierung ein besonderes Komitee ein, das mit der Aufgabe betraut wurde, die vorgeschlagene Wahlreform sowie etwaige andere Anregungen in bezug auf die Statutenrevision zu prüfen und über die Ergebnisse der Beratung zu berichten. In das Komitee wurden auch Kollegen gewählt, die außerhalb der Verwaltung stehen. Die Zusammensetzung war die folgende: Präsidium (Dr. Ehrlich, Balduin Groller, Julius Stern), Alexander Landesberg, Max Foges, Josef Froeschel und Alfred Pappenheim als Vertreter der Verwaltung, ferner Leopold Jakobson, Moritz Neuda, Dr. Gustav Steinbach, J. v. Winternitz und Dr. Paul Zifferer. Das Komitee wählte den Vizepräsidenten Groller zum Obmann und das Ausschußmitglied Pappenheim zum Protokollführer. Der Präsident legte in der ersten Sitzung ein Arbeitsprogramm vor, welches die Zustimmung fand und hauptsächlich vier Materien zur Erörterung stellte: die Frauenfrage, die Wahlreform, die Dotierung des Pensionsfonds und das ehrengerichtliche Verfahren. Nach einer Generaldebatte, welche die ganze erste Sitzung in Anspruch nahm, folgten vier Sitzungen, die durch die Einzelberatung der zwei ersten Programmpunkte ausgefüllt wurden. Nach der zweiten Sitzung trat infolge der Erkrankung Dr. Gustav Steinbachs, auf dessen Mitwirkung man stets den größten Wert legte, eine längere Pause ein. Die Beratung konnte erst im Jänner 1912 wieder aufgenommen werden und wurde mit allem Eifer betrieben. In der sechsten Sitzung, die am 27. März stattfand, sah sich das Komitee angesichts der nahenden ordentlichen Generalversammlung genötigt, die Beratungen vorläufig abzuschließen. Dies konnte man um so beruhigter tun, als die wichtigste Aufgabe, die dem Komitee gesetzt war, gelöst erschien. Das Komitee wählte Regierungsrat v. Winternitz zum Berichterstatter und genehmigte einen von ihm bereits vorbereiteten ausführlichen Bericht an den Vorstand und Ausschuß. Dieser Bericht enthält positive Anträge betreffend die neue Fassung der §§ 4, 27, 31 und 34 der Statuten sowie die Darlegung der Gesichtspunkte, von denen sich das Komitee leiten ließ.

Da nebst den Beratungen über die Preßreform noch die umfangreichen Arbeiten für die Generalversammlung zu bewältigen waren, beschloß die gemeinschaftliche Sitzung des Vorstandes und Ausschusses, die Statutenrevision einer außerordentlichen Generalversammlung vorzubehalten, die noch vor den Sommerferien stattfinden kann. Zu den Vorschlägen des Revisionskomitees Stellung zu nehmen und sodann die außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, wird Sache der neuzuwählenden Verwaltung sein.

#### Zur Fünfzigjahrfeier der »Concordia«.

Anläßlich des Jubiläums, das die »Concordia« im Jahre 1909 feierte, wurde jedem Mitgliede des Vereines ein Exemplar der Festschrift zugesendet, die zur Erinnerung an das Ereignis und zur Würdigung des fünfzigjährigen Wirkens der »Concordia« herausgegeben



wurde. Die Auflage war derart bemessen worden, daß noch ein genügender Vorrat für spätere geeignete Verwendung erübrige. Der Vorstand faßte den Beschluß, allen deutschen Bibliotheken Österreichs und Deutschlands je ein Exemplar anzubieten. Das Anerbieten wurde überall mit herzlichem Danke angenommen und von vielen Stellen, namentlich aus dem Deutschen Reiche, erhielten wir Zuschriften, die ein lebhaftes Interesse für die Arbeit bekundeten und geeignet sind, die »Concordia« mit großer Befriedigung zu erfüllen. Bisher hat ferner jedes nach dem Jubiläum aufgenommene »Concordia«-Mitglied die Festschrift erhalten. Es blieb uns noch immer ein stattlicher Vorrat, der es der Verwaltung ermöglicht, auch in den nächsten Jahren neu eintretenden Mitgliedern je ein Exemplar zu überreichen.

Der »Neuen Freien Presse« danken wir eine Spende von 2000 K, die der »Concordia« als Beitrag zu den Jubiläumskosten gewidmet wurde und einen Teil des Erfordernisses für die Festschrift deckte.

#### Der XV. internationale Preßkongreß.

Der XV. internationale Preßkongreß, der in der Zeit vom 4. bis 12. Mai 1911 in Rom tagte, gestaltete sich, wie seine Vorgänger, zu einer bedeutsamen Dokumentierung des Ansehens der Presse. Unser Mitglied Herr Wilhelm Singer, Chefredakteur des »Neuen Wiener Tagblatt«, fungierte in seiner Eigenschaft als Präsident der Internationalen Preßassoziation, eine Stelle, die er seit 16 Jahren bekleidet. In der Eröffnungssitzung auf dem Capitol, die in Anwesenheit des Königs Viktor Emanuel, der Minister, vieler Senatoren und Deputierten, des österreichisch-ungarischen Botschafters Herrn v. Mery, sowie anderer Vertreter des diplomatischen Korps und eines zahlreichen Publikums stattfand, sprach der gewesene italienische Ministerpräsident Luzatti, der Bürgermeister von Rom Nathan und der Präsident Wilhelm Singer. Die Rede unseres Kollegen, in der die internationale Solidarität der Berufe, der Kultur, der Staaten und Völker in schwungvollen Worten gefeiert wurde, fand stürmische Zustimmung und der König von Italien beglückwünschte den Redner auf das wärmste. In den Sitzungen des Kongresses, um den sich der italienische Abgeordnete Barzilai als Präsident des römischen Journalistenvereines besonders verdient gemacht, wurde u. a. die Frage des journalistischen Zeugniszwanges beraten, zu welcher neben anderen Zelebritäten auch der frühere österreichische Justizminister Dr. Franz Klein ein durch tiefe Gründlichkeit und geistvolle Interpretation der einschlägigen Verhältnisse hervorragendes Gutachten ausgearbeitet hatte. In der großen Reihe glanzvoller und interessanter Festlichkeiten, unter denen der Empfang beim Minister des Äußern, San Guliano, sowie der beim Bürgermeister Nathan auf dem Capitol zunächst erwähnt werden müssen, bildete die vom italienischen Königspaare gegebene Garden Party im Quirinal den Höhepunkt. Bei diesem Anlasse drückte der König dem Präsidenten Singer gegenüber den Wunsch aus, daß ihm die Protokolle und Beschlüsse des Kongresses, für den er sich lebhaft interessiere, übermittelt werden. In seinem ganzen Verlaufe und durch das geradezu enthusiastische Entgegenkommen der italienischen Presse und der Bevölkerung von Rom bildete der Kongreß eine wertvolle Anerkennung des Wirkens der gesamten Presse der Welt und ein Zeichen ihrer bezwingenden Solidarität. Wie im Vorjahre vom Lloydschiff »Thalia« aus, wurde auch diesmal seitens des Präsidiums des Kongresses ein Huldigungstelegramm an Kaiser Franz Joseph nach Wien gesandt, das der Monarch in gütiger Weise beantwortete.

#### Verband der deutschen Journalisten- und Schriftsteller-Vereine.

Vor etwa einem Jahre wurde in Deutschland ein Verein der deutschen Redakteure gegründet, der einen Zusammenschluß aller Journalisten des Deutschen Reiches und nur dieser ins Auge faßte. Der wichtigste Zweck des Vereines ist die Wahrung der materiellen Interessen des Standes. Die Neubildung erfolgte, weil der bestehende Verband der verschiedenen Vereine dem bezeichneten Zwecke wenig oder gar nicht zu dienen vermochte. Die neue Organisation hat den Fortbestand des Verbandes der deutschen Journalisten- und Schriftsteller-Vereine, dem auch die »Concordia« angehört, in Frage gestellt. Man bemüht sich, die alte Vereinigung, die über das Deutsche Reich hinausgeht, aufrechtzuerhalten und schlägt



eine Statutenänderung vor, die eine Kooperation mit dem neuen Vereine ermöglichen soll. Der nächste ordentliche Verbandstag soll die Entscheidung bringen. Die »Concordia« wird die Beschlüsse und die weitere Entwicklung der Dinge abwarten.

#### Ignaz Wilhelm-Fonds.

Unser Mitglied kaiserlicher Rat Ignaz Wilhelm beging am 28. Jänner seinen 70. Geburtstag. Die Schüler des allverehrten Mannes, denen sich die Verwaltung mit dem Präsidenten gerne anschloß, veranstalteten am Tage zuvor eine Festversammlung, um den Gefühlen der Sympathie und Verehrung solennen Ausdruck zu geben. Über den erhebenden Verlauf der Festsitzung berichtet das Protokoll derselben, das wir im Anhang folgen lassen. Vorstand und Ausschuß beschlossen, das allbeliebte Mitglied unserer Verwaltung durch die Gründung eines Ignaz Wilhelm-Fonds besonders zu ehren. Wir votierten für den Zweck den Betrag von 1000 K; durch Beiträge, die aus dem Kreise der Kollegen einliefen, kamen 503 K hinzu, so daß der Fonds die Höhe von 1503 K erreichte. Der Ertrag des Fonds soll einem bedürftigen und verwaisten Kinde eines Journalisten zukommen, der entweder bei einer Wiener Lokalkorrespondenz tätig war oder dem lokalen Teile eines in der »Concordia« vertretenen Blattes angehörte.

#### Die »Concordia« und der Wiener Volksbildungsverein.

Zu den schönsten Schöpfungen Wiens, die zugleich den Stolz unserer Stadt bilden, gehört der Volksbildungsverein und das Volksheim. Die Ziele dieser Bildungsstätten sind auch die unserigen; das Wissen der breiten Volksschichten zu vermehren und zu vertiefen, ist ja eine der wichtigsten Aufgaben der Presse. Gemeinsame ideale Bestrebungen verbinden daher die »Concordia« mit den beiden von der reinsten Menschenliebe geleiteten Einrichtungen. Sowie wir im vorigen Jahre an einer Feier des Wiener Volksheims teilnahmen, indem der Präsident sich zur Festversammlung begab und eine Ansprache hielt, so legten wir großen Wert darauf, auch in der Festsitzung vertreten zu sein, die der Wiener Volksbildungsverein am 20. März 1912 zur Feier des 25jährigen Bestandes abhielt. Vizepräsident Groller erschien in der Versammlung und würdigte in einer Begrüßungsrede die Tätigkeit des Volksbildungsvereines sowie die Verdienste der Männer, die sich selbstlos diesem Unternehmen widmen.

Die Jugendbibliothek des Volksbildungsvereines, die im vorigen Jahre obdachlos geworden war und der die »Concordia« in den Räumen des »Concordia«-Klubs ein neues Heim schuf, ist seither in schmucker Weise installiert. Dank dem Entgegenkommen der uns befreundeten Blätter konnten wir allen Verlautbarungen des Damenkomitees, das sich dem Dienste für die Bibliothek widmet und an dessen Spitze Fräulein Helene Bucher, die Schwester Bruno Buchers, eine außerordentlich rührige Tätigkeit entfaltet, die weitestgehende Publizität vermitteln und die Propaganda für das gemeinnützige Unternehmen kräftig unterstützen.

#### Unsere Veranstaltungen.

Die erste Veranstaltung, die uns im Kalenderjahre 1911 beschäftigte, war eine Vorfeier des hundertsten Geburtstages Karl Gutzkows. Wir führten den »Königsleutnant« in einer Besetzung auf, die das besondere Interesse des Wiener Theaterpublikums, namentlich der älteren Generation anregen mußte: mit Siegwart Friedmann als Graf Thorane. Gutzkow hundertster Geburtstag fiel in den März vergangenen Jahres; unsere Vorstellung fand am 26. Jänner statt, und zwar im Wiener Bürgertheater. Nicht ohne Grund eröffneten wir die Reihe der Ehrungen für Karl Gutzkow; denn er hatte sich ja vor allem — lange bevor er zu Dichterruhm gelangt war, als Journalist bekannt gemacht. Das glänzend besuchte Haus erbrachte den Beweis, daß das Wiener Publikum den einstigen ersten Charakterdarsteller des Laubeschen Stadttheaters, trotz der langen Jahre, die seither vergangen waren, nicht vergessen hatte. Siegwart Friedmann wurde in überaus herzlicher Weise gefeiert. Den Rat Goethe, die Frau Rat und den Sergeantmajor Mack spielten Gäste aus dem Deutschen Volks-



theater: Herr Theodor Weiß, Fräulein Pauline Schweighofer und Herr Alfred Schreiber. Die Dienstmagd Grete wurde von Fräulein Mimi Marlow gegeben. Die übrigen Rollen lagen in Händen von Damen und Herren des Wiener Bürgertheaters. Die Regie führte Herr Anton Jules. Um die Veranstaltung hat sich besonders Kollege Epstein verdient gemacht.

Die zweite Veranstaltung, mit der wir hervortraten, galt dem zu errichtenden Lessing-Denkmal. Es war eine Akademie, die im Zeichen des Dichters stand; ihr Erträgnis floß dem Denkmalfonds zu. Unsere Lessing-Akademie fand am 22. Februar im Großen Musikvereins-saale statt. Wir wollen hier nur mitteilen, wie das Programm zusammengestellt war: Die erste Nummer bestritten die Wiener Philharmoniker unter der Leitung Felix v. Weingartners; sie spielten Hektor Berlioz' Overture »Le carnaval romain«. Dann trat Hofschau-spieler Georg Reimers vor, um den Prolog zu sprechen, den unser verehrter Kollege Max Kalback verfaßt hatte. Wir können uns nicht versagen, an dieser Stelle wenigstens die letzten Strophen dieser Dichtung festzuhalten:

Oh, könnte dein verklärter Geist  
Von lichten Höhen steigen,  
Um alles, was du denkst und weißt,  
Mitteilend uns zu zeigen!  
Könntst du noch einmal werden  
Der Mensch, der unter Brüdern froh  
Gewandelt hier auf Erden!

Hier sollst du wirken stark und treu,  
Verjüngt mit jedem Jahre,  
Dein Denkmal lebe, daß sich neu  
Dein Wesen offenbare;  
Denn dieser Stein verpflichtet  
Nicht den allein, dem er gesetzt —  
Auch den, der ihn errichtet!

Laß Wunsch und Hoffnung nicht entfliehn,  
Die Herz und Seele weitert,  
O komm, dir ist im schönen Wien  
Die Stätte schon bereitet:  
Im Grünen sollst du stehen  
Und das Gewimmel heitern Volks  
Zu deinen Füßen sehen.

Nicht mehr vor Scham und Zorn entbrennt  
Die Stirn des freien Mannes,  
Wenn erst erfüllt das Testament,  
Das dir vertraut Johannes,  
Wenn erst der Zwietracht Triebe  
Verdorrt, und das Volk sich eint  
In reinster Menschenliebe.

Hinein in jedes Morgenrot  
Wird deine Botschaft tönen,  
Sie wird das Leben mit dem Tod,  
Natur mit Kunst versöhnen —  
Schon weicht der Dämm' rung Schleier,  
Und auf erhabnem Postament  
Thront Lessing, der Befreier.

Der Wiener Männergesangverein sang hierauf unter der Leitung seines Chorleiters Viktor Keldorfer zwei Chöre, deren Text von Lessing stammt; nämlich »Die Beredsamkeit (komponiert von Josef Haydn, für Männerchor bearbeitet von Viktor Keldorfer) und »Das Trinklied«, komponiert von C. Zöllner. Das Baßsolo in diesem Liede sang Kammer-sänger Richard Mayr. Ferner brachte der Wiener Männergesangverein (von den Philharmonikern begleitet) Gretry's »Chor der Scharwache« und H. Essers Chor »Der Frühling ist ein starker Held«. Hofopernsänger William Miller, damals in Wien auf dem Konzertpodium noch neu, sang die Arie des Ottavio und — von Felix Weingartner auf dem Klavier be-gleitet — Beethovens »Adelaide«; schließlich noch einige Lieder als Zugaben. Dann erschien Kammersängerin Frieda Hempel aus Berlin; sie sang, von den Philharmonikern unter Kapellmeisters Reichenberger Leitung begleitet, gemäß dem Programm die Arie der Kon-stantze »Martern aller Arten« aus Mozarts »Die Entführung aus dem Serail« und die Adamschen Variationen über ein Mozart-Thema (mit Flötenbegleitung). Die Künstlerin mußte aber noch eine ganze Reihe von Zugaben leisten. Zum Schluß spielten die Philharmoniker unter Direktor Weingartners Leitung die Overture zu Nikolais »Die lustigen Weiber von Windsor«.

Die dritte Veranstaltung war ein Festkonzert, das wir aus Anlaß der Eröffnung des baulich umgestalteten und neu ausgestatteten Großen Musikvereinssaales dort boten. Die k. k. Gesellschaft der Musikfreunde hatte diese Arbeiten im Laufe des



Sommers durchführen lassen, um diesen herrlichen Saal den modernen Anforderungen anzupassen. Die Direktion der Gesellschaft hatte die besondere Freundlichkeit, der »Concordia« den Saal für den Eröffnungsabend frei zu überlassen; sie wollte damit der Dankbarkeit Ausdruck geben, die sie der Wiener Presse für die Förderung der Bestrebungen der Gesellschaft zollt. Das Programm wurde in gemeinsamen Beratungen der Konzertsektion der Gesellschaft der Musikfreunde und von Vertretern unseres Akademiekomitees beraten und durchgeführt. Das Eröffnungskonzert fand am 17. Oktober statt und wurde mit einem Huldigungsakt für den Kaiser eingeleitet, in dem die Gesellschaft der Musikfreunde ihren höchsten Gönner verehrt. Es wurde mit Orgelbegleitung von einem gewaltigen Chor, dem Singverein und dem Wiener Männergesangverein, die Volkshymne gesungen.

Das künstlerische Programm des Abends stand im Zeichen Ludwig Beethovens. Eine würdige Aufführung der Neunten Symphonie sollte der Feier Weihe verleihen. Als Dirigenten hatten wir den Generalmusikdirektor Fritz Steinbach aus Köln berufen. Es genüge die einzelnen Punkte des Programms und die ausführenden Künstler hier aufzuzählen.

I. L. v. Beethoven. Violinkonzert (Solist Herr Konzertmeister Adolf Busch aus Köln).

II. L. v. Beethoven: Neunte Symphonie. Solisten: die Hofopernsängerinnen Gertrude Foerstel und Hermine Kittel, Hofopernsänger William Miller, Kammersänger Richard Mayr. Chor: der Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde und der Wiener Männergesangverein. Orchester: das Orchester des Wiener Konzertvereins.

Die letzte Veranstaltung des Jahres 1911 war eine Nachfeier des achtzigsten Geburtstages Karl Blasels. Wir begingen sie mit einer Vorstellung volkstümlich-heiteren Charakters. Alexander Girardi und Hansi Niese waren gerne dabei, als es galt, dem jungen Jubilar von achtzig Jahren eine Freude zu bereiten. Die Vorstellung fand am 19. November nachmittags im Carltheater statt. Zur Aufführung gelangte die Bergensche Posse »Die Vorlesung bei der Hausmeisterin« mit Karl Blasel als Frau Maxel und den Herren König und Waldemar vom Carltheater als Charlotte und Frau Czerditak. Ferner »Die letzte Fahrt«, Lebensbild von J. Grün, Musik von J. Hopp, mit Alexander Girardi in der Rolle des alten Postillons Peter Fellingner, und zum Schluß: »Die gebildete Köchin«, Gesangsposse von Bittner, Musik von Storch, mit Hansi Niese in der Titelrolle und Karl Blasel als Horatius Kipfelkoch. Dem Jubilar brachte die Vorstellung reiche Ehren. Wir überreichten ihm ein Ehrengeschenk.

Das altwienerisch-heitere Programm der Veranstaltung fand die dankbarste Aufnahme und reichen Beifall. Die Nachfrage nach Karten zu dieser Vorstellung war so groß gewesen, daß nicht alle Ansprüche befriedigt werden konnten. Wir entschlossen uns daher, die Vorstellung mit demselben Programm zu wiederholen. Diese zweite Vorstellung fand am 26. November nachmittags statt; auch diese war nach kurzer Zeit ausverkauft.

Es gereicht uns zur Befriedigung feststellen zu können, daß diese Veranstaltungen unseren Fonds ansehnliche Erträgnisse zuführten. Allerdings war die Vorbereitung der einzelnen Unternehmungen mit großen Schwierigkeiten verbunden — wie überhaupt nicht verschwiegen werden soll, daß die Veranstaltung von Theatervorstellungen, die vielen Mühen, die sie verursacht, immer weniger lohnt. Konzertakademien sind verhältnismäßig leichter zustande zu bringen und lohnen sich auch bedeutend besser. Schuld an diesen Verhältnissen tragen vor allem die unerschwinglich hohen Gebühren, die für die Mitwirkung namhafter Hoftheatermitglieder oder hervorragender Kräfte einzelner Wiener Privattheater statutenmäßig an die betreffenden Pensionsfonds zu entrichten sind. Wir haben diese Erfahrung wohl nicht aus Anlaß der Veranstaltungen gemacht, über die wir soeben berichtet haben, wohl aber bei anderen Gelegenheiten. Diese Verhältnisse werden dazu führen, daß wir die Basis unserer Veranstaltungen umgestalten.

#### Der »Concordia«-Ball 1911.

Unsere größte Veranstaltung, deren Glanz zu erhalten stets eine der wichtigsten Pflichten der Verwaltungen unseres Vereines bilden muß, ist und bleibt wohl der »Concordia«-Ball.



Was unseren Ball vom Jahre 1911 betrifft, so bedeutet es sehr viel, wenn wir hier mit Fug und Recht den zum Klichee gewordenen allgemeinen Satz niederschreiben können: der Ball habe sich seinen Vorgängern würdig angeschlossen. Viele meinten — und das hat auch nur den Klang der Phrase, besitzt aber hier realen Inhalt — der Ball des verflossenen Kalenderjahres habe seine Vorgänger an Glanz und Fülle übertroffen.

Wie immer es damit steht — hier sprechen ja Imponderabilien mit, die ein bestimmtes Urteil kaum ermöglichen, — sicher ist, daß er alle früheren Ballveranstaltungen im Erträgnis überflügelt hat. Diese Tatsache aber ließ sich in zweifelloser Weise konstatieren. Es ist nur recht und billig, wenn auch hier festgestellt wird, daß dieses Ergebnis zum guten Teil der eifrigen Tätigkeit unseres Finanzkomitees zu danken ist. Die exzeptionelle Stellung, die unser Ballfest seit nun fast vier Jahrzehnten im Karnevalsleben Wiens einnimmt, sie kam in der stattlichen, an illustren Namen reichen Präsenzliste zum Ausdruck, die wir nächsten Tages veröffentlichen konnten. Kein Gebiet des öffentlichen Lebens, das nicht durch die hervorragendsten Repräsentanten vertreten gewesen wäre.

Eine literarische Überraschung, die allgemein den wärmsten Anklang fand, war unsere Damenspende. Julius Bauer hatte sie unter dem Pseudonym »Sebastian Brant der Jüngere« verfaßt und unter der Flagge »Das neue Narrenschiff« in die Welt gesetzt. Die Gedichte, die dieses Büchlein enthält, funkeln von satirischem Witz; sie teilen allerlei reizende Bosheiten aus, doch in so liebenswürdiger Form, daß Wien — das künstlerische und das gesellschaftliche —, auf das sich all die fein gespitzten Pfeile richteten, nur lachen und nicht böse sein konnte. Mehr als sechzig Seiten sprühender Verse brachte Julius Bauer; manche davon sind als geflügelte Worte in die Welt geflattert. Zu den lustigen Narrheiten und Wahrheiten ist von hervorragenden Künstlern Wiens entzückender Bildschmuck beigesteuert worden. Den Reigen führte Theo Zasche, der fünf von den neunzehn Kapiteln illustriert hat. Sonst waren durch Beiträge vertreten die Künstler: J. v. Engelhardt, Otto Friedrich, Fischer-Köystrand, Alex. D. Goltz, Karl Haßmann, Moritz Jung, J. Jungwirth, A. Karlinsky, Hans Larwin, E. Ranzenhofer, H. Rauchinger, Nikolaus Schattenstein und Raimund v. Wichera. Der Entwurf zum Einband stammt von Josef Hofmann; die Ausführung hatte die Wiener Werkstätte besorgt.

#### Kundgebungen und Ehrungen.

Von Jahr zu Jahr erweitern sich immer mehr die Beziehungen der »Concordia« zur Gesellschaft und immer enger sieht sich der Verein mit dem geistigen Leben der Zeit verknüpft. Deshalb wird die Berichterstattung über alle jene Fälle, in denen die »Concordia« zu einer Stellungnahme gegenüber Tagesereignissen verpflichtet war, von einem Jahre zum anderen umfangreicher. Aus der Fülle von Kundgebungen, die von der Anteilnahme der »Concordia« an Vorgängen, die kulturelle Interessen berührten, Zeugnis geben, seien hier nach der Zeitfolge einige verzeichnet und zugleich sei auch über die zahlreichen Gelegenheiten berichtet, welche die »Concordia« zur Beglückwünschung oder festlichen Begrüßung sowohl namhafter Körperschaften wie verdienstvoller Persönlichkeiten verpflichtet haben.

Eine besondere Freude war es für die Verwaltung, daß sich ihr viele Anlässe boten, Mitglieder des Vereines zu Ehrungen verschiedener Art zu beglückwünschen. Auch die Berufs- oder Altersjubiläen von Kollegen ließen wir nicht unbemerkt vorübergehen.

Als im Mai vergangenen Jahres die Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Genossenschaft bildender Künstler in Wien in Aussicht stand, wurde in der im Rathause stattgehabten konstituierenden Sitzung des großen Komitees unser Präsident in das Exekutivkomitee gewählt. Ein Antrag unseres Präsidenten, einen alljährlich zu vergebenden Preis für Werke der bildenden Kunst zu stiften, wurde angenommen und einem Aktionskomitee, in das gleichfalls unser Präsident berufen wurde, abgetreten. Der Vorstand der »Concordia« richtete an die jubelnde Genossenschaft ein Glückwunschsreiben. An den Festlichkeiten, die zur Feier des Jubiläums stattfanden, haben als Delegierte der »Concordia« der Präsident Dr. Ehrlich, Vizepräsident Groller und Schriftführer Epstein teilgenommen.



An den Verein »Deutsche Presse in Böhmen« wurde anlässlich seiner in Reichenberg stattgehabten Hauptversammlung ein Begrüßungstelegramm gerichtet.

Auf telegraphischem Wege beglückwünschten wir auch, als die Enthüllung eines Stelzhamer-Denkmales in Ried erfolgte, das Komitee, dem die Errichtung dieses Standbildes zu verdanken war.

Einer an ihn gerichteten Einladung folgend, nahm der Präsident an der Feier teil, die der Verein reisender Kaufleute am Gedenktage seiner vor fünfundzwanzig Jahren erfolgten Gründung veranstaltet hatte.

Dem Komitee für die Errichtung einer zur Erinnerung an Anzengruber dienenden Gedenktafel in Mürzzuschlag wurde auf dessen Ansuchen zur Aufbewahrung im »Anzengruber-Zimmer« eines der noch vorhandenen Exemplare der Traueranzeige, die von der »Concordia« nach dem Tode des Dichters versendet worden war, überlassen.

Im Juni vorigen Jahres wurden in Wien vier Mitglieder der »Concordia«, die Herren Dr. Stefan Licht, Karl Leuthner, Ernst V. Zenker und Max Winter in das Abgeordnetenhaus gewählt. Der Präsident richtete an diese Vereinsmitglieder Glückwunschsreiben, in denen er die Überzeugung aussprach, daß sie stets die Interessen des Vereines wahren werden. Abgeordneter Leuthner fand sich persönlich ein, um für die Begrüßung zu danken. Abgeordneter E. V. Zenker brachte seinen Dank in einem Schreiben zum Ausdruck, in welchem er erklärte, er werde nicht nur stets unsere Berufs- und Organisationsinteressen vertreten, sondern auch dafür wirken, daß die schon längst notwendige Preßgesetzreform endlich zu stande komme und ihre Durchführung im Einvernehmen mit den journalistischen Organisationen erfolge.

Am 15. August v. J., dem 100. Geburtstage Dr. Franz Schuselkas, wurde von uns auf dessen Grab in Heiligenkreuz ein Kranz niedergelegt und auf unsere Veranlassung wurde die verwahrloste Grabstätte in besseren Stand gesetzt.

An unser Vereinsmitglied Dr. Alfred Stern, der am 29. August v. J. sein 80. Lebensjahr vollendete, wurde an diesem Tage nach Baden, wo er damals weilte, eine Glückwunschedepesche gesendet.

Ferner wurden von uns beglückwünscht: die Vereinsmitglieder Dr. Heinrich Friedjung, Regierungsrat Wilhelm Mendl, Dr. H. Mauthner, Eduard Pötzl, Dr. M. Reinitz, Siegmund Singer und Jakob Trenschner zu ihrem 60., Hofrat Dr. H. M. Richter zu seinem 70. Geburtstage.

Am 20. September v. J. feierte Richard Voß seinen 60. Geburtstag. Auf unseren Glückwunsch erwiderte Voß in einer Zuschrift: »Es drängt mich, Ihnen gleich heute auszusprechen, in welchem Maße Ihr gütiger Glückwunsch mich geehrt und beglückt hat. Ich empfinde wieder einmal mit großer Anregung, was ich Wien zu danken habe, und wie ich diese Stadt liebe. Ihre großen Worte sollen mir Ermutigung und Ansporn sein, weiter zu streben nach bestem Vermögen. Es wird immer und immer mein Streben bleiben. Ich danke Ihnen auf das allerwärmste. Nochmals: ich danke Ihnen!«

Dem Neffen Martin Greifs, Fritz Erlemann, wurde nach dem Tode des Dichters die Teilnahme des Vereines ausgesprochen.

Am 6. Oktober v. J. sandte der Präsident an den Justizminister Dr. Hochenburger, der einem Revolverattentat glücklich entgangen war, ein Glückwunschsreiben. Der Minister sprach schriftlich seinen Dank aus.

Am 9. Oktober v. J. starb der Hofchauspieler Ernst Hartmann. Der Präsident bekundete den Töchtern des Dahingegangenen, Baronin Ferstel und Frau Emilie v. Gutmann, das Beileid des Vereines. Dem Leichenbegängnisse wohnten der Präsident und Vizepräsident Stern bei.

Am 15. Oktober v. J. sandte der Präsident an den populären Schauspieler Karl Blasel anlässlich dessen 80. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm.

Die Hofchauspielerin Auguste Wilbrandt-Baudius wurde zu ihrem 50jährigen Burgtheaterjubiläum telegraphisch beglückwünscht.



Am 19. Oktober v. J. wurde Ernst v. Plener zu seinem 70. Geburtstage beglückwünscht. Der einstige Führer der »Vereinigten Linken« im Abgeordnetenhaus antwortete mit einem Dankschreiben.

Unter den Persönlichkeiten, die am 22. Oktober wegen ihrer Verdienste um die Internationale Jagdausstellung vom Kaiser ausgezeichnet wurden, befand sich auch der Präsident der Internationalen Preßassoziation, Chefredakteur Wilhelm Singer, dem die Allerhöchste besondere Anerkennung ausgesprochen wurde. Wir beglückwünschten den Präsidenten Wilhelm Singer zu dieser großen Auszeichnung.

Als sich — am 29. Oktober v. J. — zum 100. Male der Geburtstag des verstorbenen Komponisten und Musikschriftstellers Dr. Ferdinand Hiller jährte, sendete der Präsident an dessen Sohn, Dr. Paul Hiller in Köln, ein Telegramm, in dem des verdienstvollen Wirkens seines Vaters pietätvoll gedacht wurde.

Am 2. November v. J. wurde Julius Stettenheim zu seinem 80. Geburtstage beglückwünscht. Der liebenswürdige Schriftsteller antwortete mit folgendem innigem Schreiben:

»Meine geliebte ‚Concordia‘! Du hast mir mit deinem Telegramm eine große Ehre angetan und eine liebe Freude bereitet, und das hat mir so viel von meiner einstigen Zuversicht zurückgegeben, daß ich es gar nicht für nötig hielt, mich trotz meiner verhängnisvollen Achtzig mit einem Dank zu beeilen. Nun will ich wenigstens die Zinsen meiner Schuld bezahlen; mit der Schuld selbst bleibe ich in deiner glänzenden Kreide. Wie kann man nur so voll von Journalisten und Schriftstellern sein, und doch so voll von Güte, wie du, liebe ‚Concordia‘! Ich bleibe dir dankbar verpflichtet bis an das Ende meines Lebens. Heißt das noch lange? Als Achtziger steht man doch zu sehr in Gottes Hand! Dein treu ergebener Julius Stettenheim.«

Der Sparkassendirektor in Ujpécs bat uns, ihm einen Wiener Bildhauer zu nennen, der für eine Gedenktafel am Geburtshause Lenaus einen Abdruck des Reliefs, das sich am Grabdenkmale des Dichters in Weidling befindet, herstellen würde. Der Präsident empfahl den Wiener Bildhauer Dietrich.

Der Verein »Leipziger Presse«, der am 19. November v. J. seinen 25jährigen Bestand feierte, sandte uns eine Einladung zur Teilnahme an seiner Feier und einen Tätigkeitsbericht. Es wurde an ihn eine Glückwunschdepesche gesendet.

An der am 12. November v. J. abgehaltenen Feier der Enthüllung des Kainz-Denkmales nahmen in Vertretung der »Concordia« der Präsident sowie die Vorstandsmitglieder kaiserlicher Rat Basch und Epstein teil.

Am 28. November v. J. sandte der Präsident an die »Vossische Zeitung« in Berlin anlässlich des Todes von Ludwig Pietsch ein Kondolenztelegramm.

Am 3. Dezember v. J. starb Frau Lorenz-Schweighofer, welche die erste Spende (2000 K) des Lessing-Denkmal-Fonds gewidmet hat. Der Präsident kondolierte der Familie und nahm am Leichenbegängnisse teil.

Unserem Vereinsmitgliede Alfred H. Fried wurde der Friedenspreis der Nobel-Stiftung verliehen. Der Präsident sprach Herrn Fried die Freude des Vereines über die ihm erwiesene Ehrung aus und trat auch mit seiner Unterschrift der Glückwunschartadresse bei, welche die »Österreichische Friedensgesellschaft« an ihr und unser Mitglied richtete.

Der Chefredakteur Regierungsrat Dr. Emil Loebel wurde zur Verleihung des Hofratstitels und kaiserlicher Rat Friedrich Dr. Sträßle zur Verleihung des Regierungsratstitels beglückwünscht.

Der »Wiener Kaufmännische Gesangsverein«, der am 5. und 6. Januar 1912 seinen 50jährigen Bestand feierte, sandte uns Einladungen zu seinem Festkonzerte und Festkommers. Der Verein wurde zu seinem Jubiläum beglückwünscht.

Am 21. Jänner, dem 40. Todestage Franz Grillparzers, wurde ein Kranz auf dem Grabe des Dichters niedergelegt.

Am 25. Jänner feierten Freunde unseres Vereinsmitgliedes Alfred Pappenheim, Präsidenten des Verbandes der Wiener Zeitungskorrespondenten, dessen 25jähriges Journalistenjubiläum. Der Präsident sandte an Herrn Pappenheim ein Beglückwünschungsschreiben.

Unser Vereinsmitglied Felix Salten wurde mit einer Ehrengabe aus der Bauernfeld-Stiftung ausgezeichnet. Der Präsident beglückwünschte ihn zu dieser Ehrung.



Unser Vereinsmitglied, Geheimer Rat Dr. Rudolf Sieghart, Gouverneur der Österreichischen Bodenkreditanstalt, wurde vom Kaiser ins Herrenhaus berufen. Der Präsident sprach die Glückwünsche des Vereines aus, die auf das herzlichste erwidert wurden.

Der neue Oberkurator dieses Institutes, Dr. Nava und der neue Generalsekretär der Ersten österreichischen Sparkasse, Dr. Wallner, wurden zu ihrem Amtsantritte beglückwünscht.

\* \* \*

Am 21. Februar d. J. feierten Erzherzog Rainer und seine Gemahlin, Erzherzogin Marie, die diamantene Hochzeit. Aus diesem Anlasse wurde eine Sitzung des Vorstandes und Ausschusses der »Concordia«, die am 19. Februar stattfand, mit einer besonderen Kundgebung eröffnet. Der Präsident gedachte der allgemeinen Verehrung, die dem hohen Jubelpaar entgegengebracht wird. Er verwies auf die von den reichsten Idealen erfüllte Gesinnung und das edle Wirken des kaiserlichen Prinzen, der als Kurator der Akademie der Wissenschaften zugleich der Führer des geistigen Adels ist. Durch Gelehrsamkeit hervorragend, sagte der Präsident ferner, ist Erzherzog Rainer allezeit für die Freiheit der Forschung, für die Souveränität der Wissenschaft eingetreten. Auch seine Devise lautet: »Wissen ist Macht«. Literatur und Kunst, alle geistigen Bestrebungen, alle Unternehmungen für das Wahre, Gute und Schöne finden im Hause des erlauchten Jubelpaares wirksamen Schutz und gewichtige Förderung. Die »Concordia« hat besonderen Anlaß zu großer Dankbarkeit, da Erzherzog Rainer dem Lessing-Denkmal Komitee durch die Übernahme des Protektorats seine mächtige Unterstützung angeeignet ließ.

Vorstand und Ausschuß faßten den Beschluß, dem erzherzoglichen Paar mit den aufrichtigen Glückwünschen die Gefühle der Ehrerbietung und Huldigung in geziemender Form zum Ausdruck zu bringen.

Der Erzherzog und die Erzherzogin ließen der »Concordia« durch ihren Obersthofmeister, GdK. Grafen Orsini-Rosenberg, ihren Dank für die Glückwünsche der »Concordia« aussprechen.

\* \* \*

Nach dem Tode des Ministers des Auswärtigen, Grafen Aehrenthal, kondolierte der Präsident der Witwe des Ministers.

Der Präsident kondolierte ferner dem früheren Statthalter von Niederösterreich, Grafen Kielmansegg, anlässlich des Ablebens seiner Gattin.

\* \* \*

An allen wichtigen Ereignissen, die unsere Vereinsmitglieder betrafen, hat die Verwaltung den lebhaftesten Anteil genommen. Die Pflichten der Pietät gegenüber verstorbenen Kollegen wurden aufs gewissenhafteste erfüllt.

An die Tochter des verstorbenen Vereinsmitgliedes Franz Masaidiek wurde nach dem Tode ihres Vaters ein Beileidsschreiben gerichtet; am Leichenbegängnisse nahm der Präsident teil.

Zu den Kosten der Übertragung der Leiche des einstigen Vereinsmitgliedes Heinrich Reschauer vom Neulengbacher Friedhofe auf den Wiener Zentralfriedhof wurde den Hinterbliebenen Reschauers ein Beitrag geleistet.

Am 10. Juni v. J. starb in Rostock das Vereinsmitglied Dr. Adolf Wilbrandt. Der Präsident gab der Witwe, Frau Auguste Wilbrandt-Baudius, das Beileid des Vereines kund.

Nach dem Tode des Vereinsmitgliedes Artur Wilhelm sprach der Präsident dem Vater des Verblichenen, kaiserlichen Rat Ignaz Wilhelm, sein Beileid aus. Dem Leichenbegängnisse des jung verstorbenen Journalisten wohnten viele Kollegen bei.

Am 4. Oktober v. J. starb unser Vereinsmitglied Felix Kohler. Der Präsident richtete an die Witwe ein Beileidsschreiben. Im Trauerhause sprach Dr. Sternberg im Namen der »Neuen Freien Presse«, welcher der Verstorbenen durch Jahrzehnte angehört hatte. Dem



Leichenbegängnisse, das in Baden stattfand, wohnten als Vertreter der »Concordia« der Präsident Dr. Ehrlich und Vorstandsmitglied Epstein bei. Am Grabe hielt der Präsident dem verbliebenen Kollegen einen Nachruf.

Am 20. Oktober v. J. starb unser Vereinsmitglied Siegmund Wilhelm. Der Präsident sandte an die Witwe ein Beileidsschreiben, ließ am Sarge des verbliebenen Kollegen einen Kranz niederlegen und nahm mit einigen Vorstands- und Ausschußmitgliedern am Leichenbegängnisse teil. Am Grabe sprachen Vizepräsident Groller namens der »Concordia« und Chefredakteur-Stellvertreter Dr. Emil Konrad namens des »Fremdenblatt«.

Am 6. Dezember v. J. lief die Belegdauer für das Grab unseres verstorbenen Präsidenten V. K. Schembera ab. Es wurde bei der Verwaltung des Zentralfriedhofes der notwendige Betrag erlegt, um den Fortbestand des Grabes auf weitere zwanzig Jahre zu sichern.

Am 6. Dezember v. J. starb der Obmann des Pensionsfonds der »Concordia«, Doktor Gustav Steinbach, in Meran. Der Vorstand und Ausschuß der »Concordia«, der Ausschuß des Pensionsfonds und die Verwaltung des »Concordia«-Klubs hielten aus diesem Anlasse eine Sitzung ab, die sich zu einer großen Trauerkundgebung gestaltete. Der Präsident Dr. Ehrlich und der Obmannstellvertreter des Pensionsfonds kaiserlicher Rat Regen hielten Gedenkreden, in denen das verdienstvolle Wirken Dr. Gustav Steinbachs eingehend gewürdigt wurde. Der Obmann des »Concordia«-Klubs Bernhard Münz schloß sich mit einem Nachruf diesen Reden an. Am Grabe Steinbachs wurde von der »Concordia« ein Kranz niedergelegt. An der Bahre sprachen der Chefredakteur der »Neuen Freien Presse« Moritz Benedikt, Präsident Dr. Ehrlich, Obmannstellvertreter kaiserlicher Rat Regen und Dr. Fürst vom Vereine »Zukunft«. Viele in- und ausländische Vereine drückten in Zuschriften, die entweder an die »Neue Freie Presse«, der Dr. Steinbach angehört hatte, oder an die »Concordia« gerichtet waren, ihr Beileid aus.

Am 17. Dezember v. J. starb unser Vereinsmitglied Graf Albrecht Wickenburg. Der Präsident sandte an dessen Sohn, Grafen Robert, ein Beileidstelegramm und wohnte der Trauerfeier in der Paulanerkirche bei. Die Beerdigung erfolgte in Gleichenberg. Graf Robert Wickenburg stattete dem Präsidenten einen Besuch ab, um für die Teilnahme zu danken.

Am 20. Jänner d. J. starb unser Vereinsmitglied Otto Fein. Dem Leichenbegängnisse wohnten der Präsident und viele Mitglieder der Verwaltung bei. An der Bahre sprach Vize-Vizepräsident Groller.

\* \* \*

Mit berechtigtem Stolze dürfen wir darauf verweisen, daß die »Concordia« immer häufiger um die Förderung kunstfreundlicher Aktionen, um die Unterstützung von Unternehmungen, die der Volksbildung dienen, und um ihren Beistand zur Durchführung von humanitären Bestrebungen angegangen wird.

Der Mitwirkung unseres Präsidenten an den Vorbereitungen zu der im Mai vorigen Jahres stattgehabten Jubiläumsfeier der Wiener Künstlergenossenschaft sowie an der aus diesem Anlasse eingeleiteten Stiftung eines Künstlerpreises haben wir schon an anderer Stelle gedacht. Der Präsident wirkt im Aktionskomitee der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft und gehört dem Arbeitsausschusse für die Wiener Musikfestwoche an, wo unser Kollege Dr. Robert Hirschfeld sich in hervorragender Weise betätigt.

Der Deutschen Dichter- und Gedächtnisstiftung wurde ein Jahresbeitrag geleistet.

Einer an ihn gerichteten Einladung folgend, ist der Präsident dem Komitee zur Veranstaltung der Zentenarfeier Franz Liszts beigetreten.

Das Komitee für den im laufenden Jahre abzuhaltenden Deutschen Juristentag hat unseren Präsidenten kooptiert. In den Preßausschuß wurde Herr Dr. Julian Sternberg entsendet.



Dem »Österreichischen Bühnenverein«, der die Erbauung eines Vereinshauses plant, wurden 200 K als Baustein gespendet. Der Verein dankte in einer Zuschrift mit den Worten: »Unsere Organisation erblickt in Ihrer Spende wieder einen Beweis unverbrüchlicher Freundschaft der von uns hochgeschätzten »Concordia« und nimmt aus diesem Grunde die Spende mit besonderer Genugtuung entgegen.«

Jenem Komitee des Landesverbandes für Fremdenverkehr, welches zur Veranstaltung einer Schaufensterkonkurrenz gebildet wurde, ist Vizepräsident Groller als Delegierter der »Concordia« beigetreten.

Die ständige Delegation des »5. Ingenieur- und Architektentages« lud den Präsidenten zur Teilnahme an den am 15. und 16. Februar d. J. stattgehabten Versammlungen ein. Der Präsident nahm an der feierlichen Begrüßungs-Sitzung teil.

Am 17. Februar d. J. wurde der Präsident der »Concordia« vom Bürgermeister Dr. Neumayer eingeladen, eine Aktion zu unterstützen, welche sich die Aufgabe stellt, eine private Organisation zur Fürsorge für unbemittelte Kranke zu bilden.

Einer Einladung folgend, ist der Präsident dem Komitee für die Errichtung eines im Burgtheater aufzustellenden Lewinsky-Denkmal beigesetreten.

Die Gesellschaft zur Erhaltung des Lessing-Museums in Berlin lud die »Concordia« zum Beitritt ein. Der Vorstand beschloß, daß die »Concordia« Mitglied dieser Gesellschaft werde.

#### Neu aufgenommene Mitglieder.

	Geboren am	Aufgenommen am
<i>Bela M. Felsenburg</i> .....	1./6. 1877	27./3. 1911
<i>Emanuel Goldenberg</i> .....	8./4. 1879	27./3. 1911
<i>Dr. Robert Konta</i> .....	12./10. 1880	3./5. 1911
<i>Karl Anzengruber</i> .....	5./6. 1876	30./5. 1911
<i>Anton Wildgans</i> .....	17./4. 1881	30./5. 1911
<i>Dr. Konrad Dohany</i> .....	18./8. 1861	18./10. 1911
<i>Otto Erich Deutsch</i> .....	5./9. 1883	13./12. 1911
<i>Josef Papanek</i> .....	21./6. 1867	13./12. 1911
<i>Hugo Bettauer</i> .....	18./8. 1872	10./1. 1912
<i>Josef Gellert</i> .....	28./2. 1874	10./1. 1912
<i>Dr. Stephan Hock</i> .....	9./1. 1877	10./1. 1912
<i>Kamill Hoffmann</i> .....	31./10. 1878	17./1. 1912
<i>Rudolf Kolhanig</i> .....	10./2. 1872	17./1. 1912
<i>Wilhelm Börner</i> .....	26./6. 1882	27./3. 1912

\* \* \*

#### Unsere heimgegangenen Mitglieder.

	Geboren	In den Verein aufgenommen	Gestorben
<i>Franz Masaidek</i> .....	4./10. 1840	30./1. 1873	5./4. 1911
<i>Dr. Adolf Wilbrandt</i> .....	24./8. 1837	4./4. 1883	10./6. 1911
<i>Artur Wilhelm</i> .....	14./3. 1876	14./10. 1903	27./8. 1911
<i>Karl Felix Kohler</i> .....	23./5. 1838	27./10. 1873	4./10. 1911
<i>Siegmund Wilhelm</i> .....	13./7. 1849	11./1. 1881	30./10. 1911
<i>Dr. Gustav Steinbach</i> .....	18./2. 1848	1./2. 1872	6./12. 1911
<i>Albrecht Graf Wickenburg</i> .....	4./12. 1838	17./12. 1864	17./12. 1911
<i>Otto Fein</i> .....	5./3. 1858	26./9. 1889	21./1. 1912



### Unser Mitgliederstand.

Stand zu Beginn des Verwaltungsjahres .....	364
Neu aufgenommene Mitglieder .....	14
	Zusammen.....
	378
Abgang: Durch den Tod .....	8
Durch Streichung aus der Mitgliederliste .....	1
	9
Stand am Ende des Verwaltungsjahres.....	369

## Dr. Gustav Steinbach.

Wenn wir der Kollegen gedenken, die uns durch den Tod entrissen wurden, müssen wir, von der chronologischen Reihenfolge absehend, an erster Stelle von Dr. Gustav Steinbach sprechen. Viele Jahrzehnte hindurch zählte er zu den tüchtigsten Arbeitskräften der »Concordia« und während der zwei letzten Dezennien nahm er als Obmann des Pensionsfonds zugleich eine führende Stelle ein. Was er für diese allerwichtigste Wohlfahrtseinrichtung der »Concordia« bedeutete, hat sein Nachfolger kaiserlicher Rat Emil Regen in der Trauerversammlung dargelegt, welche die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses der »Concordia« sowie die Mitglieder des Pensionsausschusses am 9. Dezember abhielten. Das Protokoll dieser Versammlung wird, wie wir annehmen, dem Jahresberichte des Pensionsfonds in vollem Wortlaute beigegeben sein. In diesem Protokolle ist auch eine Rede unseres Präsidenten enthalten, die Dr. Steinbach in seinem Wirken für die allgemeinen Aufgaben der »Concordia« würdigt. Lange Zeit hindurch hatte die »Concordia« das Glück, drei eminente Fachmänner für juristische Fragen zu besitzen, Dr. Eduard Bacher, Dr. Marcell v. Frydman und Dr. Gustav Steinbach. Die zwei ersteren sind in den Jahren 1908 und 1906 heimgegangen; doppelt und dreifach schätzten wir daher die letzte der drei Leuchten, die uns geblieben war, Dr. Gustav Steinbach. Er war uns aber nicht nur der scharfsinnige Berater in juristischen Fragen, er war auch der ausgezeichnete Mitarbeiter in allen anderen Angelegenheiten der Verwaltung. Er kannte die Geschichte des Vereines wie wenige, zeichnete sich durch ein ungewöhnliches Gedächtnis aus und vereinigte mit der reichen Erfahrung zugleich das volle Verständnis und die untrügliche Empfindung für das Standesinteresse. Dadurch eignete er sich am allerbesten für das Amt des Anwaltes im Ehrengerichte. Ohne etwa ein Scharfmacher oder Rabulist zu sein, trat er doch mit unerschütterlicher Strenge gegen jedes Verhalten auf, das dem Ansehen und der Würde des Journalisten Eintrag zu tun geeignet war. Der Tod Dr. Steinbachs bedeutet für die »Concordia« den Verlust einer ungewöhnlichen, nicht leicht zu ersetzenden Arbeitskraft. Was er als Publizist geleistet hat, wurde in dem Nachrufe hervorgehoben, der ihm von berufenster Seite in der »Neuen Freien Presse« gewidmet wurde. Er entfaltete in diesem Blatte die Vollkraft seines journalistischen Lebens bis zu dem Augenblicke, da die physische Leistungsfähigkeit sich zu mindern begann. Gustav Steinbach wurde am 18. Februar 1848 in Preßburg geboren, erwarb sowohl das Doktorat der Rechte als das der Philosophie und begann seine journalistische Laufbahn bei der »Deutschen Zeitung«. In der Mitte der Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts ging er zum »Neuen Pester Journal« nach Budapest und im Jahre 1879 wurde er von der »Neuen Freien Presse« engagiert, bei der er als politischer Redakteur wirkte und deren Verbands er bis zu seinem am 6. Dezember in Meran erfolgten Tode angehörte. Er hat zahlreiche Werke politischen und juristischen Inhaltes veröffentlicht. Als genauer Kenner der ungarischen Verhältnisse war er der verlässlichste Interpret des ungarischen Staatsrechtes. Die im Manzschens Verlage erschienenen deutschen



Texte der ungarischen Gesetze stammten von Steinbach. Er verfaßte eine vorzügliche Monographie über Franz Deak. Um sein Amt als Obmann des Pensionsfonds mit dem erforderlichen fachlichen Verständnis versehen zu können, vertiefte er sich auch in die Lehren des Versicherungswesens und gewann damit die Eignung, in allen Fragen der Lebensversicherung mitzusprechen. Das Ministerium des Innern berief ihn in den Versicherungsbeirat. Dr. Steinbach vertrat die »Concordia« auf den Verbandstagen der deutschen Journalisten- und Schriftsteller-Vereine in so vortrefflicher Weise, daß sein Ableben auch im Kreise der Presse Deutschlands aufs tiefste beklagt wird. Bei der Münchner Pensionsanstalt, die ihn bei der Gründung zu Rate zog, versah er die Stelle eines Aufsichtsrates. So hat sein Tod gar viele Lücken geschaffen, die nur schwer auszufüllen sein werden.

**Franz Masaidek** starb am 5. April v. J. im 71. Lebensjahre. Er war der Sohn eines Wiener Kürschnermeisters, nach dessen Tode er das Geschäft übernahm und bis zum Jahre 1864 fortsetzte. Später wendete er sich dem schriftstellerischen Berufe zu, indem er für mehrere Tagesjournale und für einige Wiener Witzblätter schrieb. Seine ersten Arbeiten veröffentlichte er in der »Konstitutionellen Vorstadt-Zeitung«. Als Mitarbeiter des »Figaro« schuf er die populär gewordenen Figuren »Der Wenzel des Herrn Oberleutnants«, »Der Bediente des Herrn Hofrates« und »Bankier Moritz Feiglstock beim Frühstückstisch«. Im Jahre 1866 war Masaidek Redakteur des während der Kriegszeit erschienenen illustrierten Wochenblattes »Die Sturmglöcke«, dann trat er in die politische Bewegung als sozialdemokratischer Versammlungsredner ein. Das Jahr der Erhebung Deutschlands führte ihn ins nationale Lager und sein Spottgedicht »Die Wacht am Alserbach« geißelte die damalige nationale Indolenz der Wiener. Er war mit Schönerer einer der Gründer des deutschnationalen Vereines. In der Folge ging Masaidek ins christlichsoziale Lager über. In den letzten Jahren hatte er sich vom öffentlichen Leben ganz zurückgezogen.

**Artur Wilhelm** erlag am 28. August v. J. im 36. Lebensjahre einer langen Krankheit. Er war nach Absolvierung seiner Studien in die von seinem Vater geleitete »Korrespondenz Wilhelm« als Redakteur eingetreten. Durch sieben Jahre gehörte er dem Redaktionsverbande der »Zeit« an. Im Jahre 1908 übersiedelte er nach Berlin, wo er beim »Berliner Lokalanzeiger« tätig war. Auch in den für ihn neuen Verhältnissen zeigte er sich als sehr begabt. Nach Wien zurückgekehrt, trat er wieder in den Redaktionsverband der »Zeit«.

**Dr. Adolf Wilbrandt** starb am 30. Juni v. J. in Rostock im 74. Lebensjahre. Sein Name gehört der Literaturgeschichte an. Hier ist nicht der Ort, sein fruchtbares Wirken als Dramatiker und Romanschriftsteller eingehend zu besprechen. Er war nicht bloß Novellist und Romanschriftsteller, Lust- und Trauerspieldichter, sondern auch Biograph, Literaturhistoriker, Dramaturg, Pädagog, Philosoph; während seines ganzen Lebens hatte er seine größte Aufgabe darin gesucht und gefunden, im Roman und im Drama Erzieher seines Volkes zu sein. Auch die Verdienste, die Wilbrandt um das Burgtheater sich erwarb, das er vom Jahre 1881 an durch sechs Jahre geleitet hat, können hier nicht besprochen und gewürdigt werden. Es sei nur bemerkt, daß überall, wo Deutsche wohnen, die Kunde von Wilbrandts Hinscheiden mit tiefer Wehmut vernommen wurde. Auch sei an dieser Stelle das Beileidstelegramm, das unser Verein an die Witwe des Dichters Frau Wilbrandt-Baudius gerichtet hat, in seinem Wortlaute wiedergegeben. Es lautete: »Schmerzlich ergriffen, drücken wir Ihnen zum Heimgange Ihres edlen Gatten, eines Großen im Reiche der erlesenen Geister, das tiefste Beileid aus. In der Tragödie und im Lustspiele, im Roman wie in der Novelle und in den lyrischen Gesängen hat es Adolf Wilbrandt dem Besten seiner Zeit gleichgetan. Das Burgtheater hatte er als dessen Leiter auf der glorreichen Höhe erhalten. Er hat Wien geliebt und ist ein Liebling der Stadt gewesen. Hier hat er vor 33 Jahren die Nachricht empfangen, daß ihm zugleich mit Ludwig Anzengruber und Franz Nissel der deutsche Schiller-Preis zuerkannt wurde, mit Stolz gedenkt die »Concordia« der glanzvollen Festfeier, in der sie den drei preigekrönten Dichtern huldigen durfte. Die »Concordia« verliert nicht nur ein illustres, sondern auch ein treues, hingebungsvolles Mitglied.« Ferner sei an dieser Stelle auch verzeichnet, daß das Burgtheater seine Teilnahme am Hinscheiden Adolf Wilbrandts durch folgendes an die Witwe des Dichters gerichtetes Telegramm bekundet hatte: »Tief ergriffen durch den Tod Adolf Wilbrandts, der als Dichter dem Burgtheater so viele schöne und große Erfolge gegeben, der als Direktor dem künstlerischen Besitztum des Theaters große und dauernde Werte mit entschlossener Hand erobert, der so manchem seiner schauspielerischen Talente zu voller Geltung und zu neuer ungeahnter Blüte verholfen hat, der als treuer Freund des Burgtheaters dessen Entwicklung wie ein Stück eigenen Lebens empfand, spreche ich im Namen des Burgtheaters Ihnen und Ihrem Herrn Sohn sowie allen, die dem Entschlafenen als Verwandte und Freunde nahe gestanden, das herzlichste Beileid aus. Alfred Freiherr v. Berger.«

**Karl Felix Kohler** starb am 4. Oktober v. J. im 74. Lebensjahre. Er war in Prag geboren, widmete sich ursprünglich dem Lehrberuf und wirkte längere Zeit als Gymnasialprofessor, war aber auch schon als Schulmann schriftstellerisch tätig. Dann wandte er sich völlig der Publistik zu, in der er durch sein reiches Wissen, durch große Begabung und unermüdelichen Arbeitseifer eine namhafte Stellung errang. Seit dem Jahre 1881 gehörte Kohler durch drei Jahrzehnte der »Neuen Freien Presse« an, als deren verantwortlicher Redakteur er fungierte. Ein Mann von universaler Bildung, ein glänzender Stilist, stellte er all sein starkes Können in den Dienst des Blattes, dem er angehörte. Mit großer Vorliebe trieb Kohler historische Studien und mit besonderer Gründlichkeit widmete er sich der Shakespeare-Forschung. Die gesamte Shakespeare-Literatur beherrschte er von Grund auf. Ein grundgütiger Mensch, selbstlos und wohlthätig aus Herzenspflicht, erwarb er sich die allgemeinen Sympathien der Kollegen.

**Siegmund Wilhelm** starb nach kurzer Krankheit am 30. Oktober v. J. im Alter von 62 Jahren. Er hatte sich schon früh der Journalistik gewidmet. Zuerst machte er sich beim »Illustrierten Wiener Extrablatt« durch humoristische



Schilderungen in den Gerichtssaalberichten einen Namen. Er pflegte dieses Genre mit ungewöhnlichem Geschick und tiefem Verständnis für das Wienertum. Durch 31 Jahre gehörte er dem »Fremdenblatt« an. Dort war er zuerst im »lokalen Ressort«, dann im »Gerichtssaal« tätig und zuletzt hatte er den kommunalen Teil redigiert. Ein profunder Kenner des alten Wien, schuf er entzückende kleine Skizzen, die er immer mit Pseudonymen zeichnete. Hinter den Chiffren »Jim«, »Timotheus Timm« und S. W—m« barg sich aber auch ein Humorist und Satiriker, der seine Stoffe über das aufstrebende Wien hinaus in allen modernen Regungen suchte. Es ist erfreulicherweise dafür gesorgt, daß diese dauernd wertvollen Skizzen, die Wilhelm selbst in seiner bescheidenen Art kaum des Sammeln und Registrierens würdig erachtete, nach seinem Tode zu einem schönen und inhaltvollen Bande vereinigt werden. Wilhelm war ein gewissenhafter, durch ein feines Talent geadelter Berufsmensch, ein makelloser Charakter. Die ihn kannten, schätzten an ihm nicht nur den pflichtgetreuen Arbeiter und treffenden Chronisten Wiens, sie achteten an ihm auch den gemütvollen Kleinschilderer jenes Wien, das ihm so ans Herz gewachsen war und sein gediegenes und umfassendes Wissen, seinen reichen Erfahrungsschatz.

**Albrecht Graf Wickenburg** starb am 17. Dezember v. J. in Wien im 73. Lebensjahre. Er war der Sohn des einstigen Handelsministers Matthias Grafen Wickenburg, studierte in Wien und wandte sich dann der Beamtenlaufbahn zu, die er aber nach einigen Jahren verließ, um ganz seinen dichterischen Neigungen leben zu können. In vielen seiner Gedichte verherrlichte Wickenburg die Heldengestalten aus dem Tiroler Freiheitskrieg und in einigen Büchern, die er Wien gewidmet hat, in seinen »Altwienergeschichten und Figuren«, kam seine Liebe zu unserer Stadt zu einem poetischen Ausdruck. In seinen letzten Lebensjahren plante Graf Wickenburg eine Ausgabe dieser »Altwienergeschichten« mit Illustrationen, zu denen sie sich auch wohl geeignet hätten. Von seinen Gedichtensammlungen seien ferner erwähnt: »Eigenes und Fremdes«, »Mein Wien«, »Neue Gedichte«. Wickenburg bearbeitete eine Anzahl ausländischer Dichtungen, wie Michael Draytons »Nymphitia«, den »Entfesselten Prometheus« von Schelley, Swinburnes »Atlanta in Calydon«, Tennysons »Harald«, »Die Abenteurerin von Aetier« und den altfranzösischen Schwank »Meister Bathelina.« Die letztgenannte Dichtung wurde im Jahre 1883 mit Lewinsky in der Hauptrolle im Burgtheater aufgeführt. Graf Wickenburg entfaltete auch als zweiter Vorsitzender der Grillparzer-Gesellschaft eine ersprießliche Tätigkeit und vor Jahren gehörte er durch längere Zeit als Ausschußmitglied der Verwaltung der »Concordia« an.

**Otto Fein** starb am 22. Februar d. J. im 53. Lebensjahre. Er hatte sich schon in seiner Jugend der Journalistik gewidmet, wurde Chefredakteur des in Linz erscheinenden deutschnationalen Tagblattes »Morgenzeitung«, fungierte durch mehrere Jahre als Redakteur der Wiener »Deutschen Zeitung«, trat dann bei der »Wiener Allgemeinen Zeitung« ein, war durch lange Zeit Redakteur der »Wiener Mode«, wirkte später beim »Neuen Wiener Journal« als politischer Redakteur und während der zwei letzten Jahre seines Lebens als politischer Nachtredakteur beim »Neuen Wiener Tagblatt«. Fein war ein politischer Schriftsteller von umfassender und hervorragender Begabung. Überaus eifrig und gewissenhaft in der Arbeit, war er auch ein liebenswürdiger und stets hilfsbereiter Kollege. Fein hat durch einige Jahre an der Verwaltung der »Concordia« in sehr verdienstlicher Weise mitgewirkt und fungierte schließlich als Anwalt-Stellvertreter des Ehrengerichtes.

### Die materiellen Leistungen der »Concordia«.

Trotz der besonderen Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Pensionsfonds, Alterskasse und Krankenkasse, hat sich der materielle, d. i. der humanitäre Wirkungskreis der »Concordia« nicht verringert, sondern erweitert, Mit um so größerer Befriedigung erfüllt es uns, behaupten zu dürfen, daß wir allen Aufgaben der Menschenliebe im vollen Maße gerecht werden konnten. Wenn im vorjährigen Berichte hervorgehoben werden durfte, daß die Leistungen an Unterstützungen aller Art den Höchststand erreicht haben, so sind wir heute in der angenehmen Lage zu konstatieren, daß dieser Höchststand festgehalten, ja sogar, wenn auch nur um ein Geringes überschritten werden konnte. Es wurden 36.770 K für diese Zwecke aufgewendet gegen 36.582 K im Vorjahre. Auch im Jahre 1911 konnten wir den Schutzbefehlen des Vereines manche außerordentliche Hilfe zuwenden, wie dies die weiter unten folgenden Ausweise dartun. Die angesammelten Fonds und die neuen Zuflüsse gestatteten uns, in allen Fällen, wo die Not es erforderte, auch über das normale Maß hinaus Beistand zu gewähren, und es gereicht uns zu hoher Genugtuung, daß wir jedes Ansuchen berücksichtigen konnten, das durch wirkliche Bedürftigkeit begründet war. Alle, die unserem Stande angehören oder ihm nahe stehen, fanden rasche und bereitwillige Hilfe.

Die »Concordia« hat auch im abgelaufenen Jahre bei der Pensionsversicherung der Mitglieder wichtige Dienste geleistet. Sie kam, wie immer, für die höheren Risiken des Pensionsfonds auf, wo die Umstände dies verlangten; sie lieferte dem Pensionsfonds einen Teil der Darlehenszinsen sowie die Einkaufsgelder der neuen Mitglieder ab und wies ihm aus dem Überschusse der Jahresgebarung den Betrag von 8000 K zu. Durch diese Zuflüsse ist es der Verwaltung des Pensionsfonds ermöglicht, den »Concordia«-Mitgliedern die Lasten zu erleichtern, die ihnen die Versicherung auferlegt und das Mehrerfordernis über die Prämien-



zahlung hinaus zu decken. Wieder können wir ferner darauf hinweisen, was die »Concordia« ihren Mitgliedern im Krankheitsfalle bietet. Wenn bei schweren Erkrankungen die Leistungen der Krankenkasse nicht ausreichen oder wenn diese nach Ablauf eines halben Jahres die Leistungen einstellen muß, dann ist die »Concordia« hilfsbereit zur Stelle und gerade in solchen Fällen ist der Rückhalt, den die »Concordia« gewährt, vom höchsten Werte.

#### Übersicht über die geleisteten Unterstützungen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen lassen wir gewohntermaßen eine Übersicht über die Art und die Höhe der einzelnen Hilfsleistungen folgen. Aus den unten folgenden Aufstellungen ergibt sich deutlicher, als dies in volltönenden Worten dargestellt werden könnte, daß die »Concordia« überall bei der Hand ist, wo man ihrer Hilfe bedarf, sei es bei Stellenlosigkeit, bei Krankheiten, bei Todesfällen; sei es für die Mitglieder selbst, sei es für deren hinterbliebene Witwen und Waisen. Von besonderem Wert sind gewiß auch die momentanen Aushilfen, die wir, so oft der Ruf an uns erging, an Berufsgenossen oder an deren Hinterbliebene bereitwilligst leisteten.

Eine vergleichende Zusammenstellung der in den beiden letzten Jahren ausgezahlten Unterstützungen aller Art zeigt, daß die »Concordia« auch im Berichtsjahre half, wo immer sie konnte. Es wurden verwendet zu

Leistungen für:	1911		1910		1911
	Zahl der Fälle	Geleisteter Betrag Kronen	Zahl der Fälle	Geleisteter Betrag Kronen	+ Mehrleistung - Minderleistung Kronen
bedürftige stellenlose Mitglieder .....	1	600	—	—	+ 600
andere bedürftige Mitglieder .....	10	1.709	11	1.334	+ 375
krankte Mitglieder .....	4	1.660	7	1.200	+ 460
Krankenversicherung von Mitgliedern .....	4	140	3	128	+ 12
Jahressubventionen für Mitglieder .....	6	4.390	6	4.370	+ 20
Beerdigungskosten .....	5	1.120	10	2.085	- 965
Grabsteine .....	1	132	2	620	- 488
Versicherung der Beerdigungskosten .....	—	2.067	—	1.402	+ 665
<b>Gesamtleistung für Mitglieder.....</b>	<b>—</b>	<b>11.818</b>	<b>—</b>	<b>11.139</b>	<b>+ 679</b>
Jahressubventionen für:					
Witwen und Angehörige von Mitgliedern .....	30	14.695	29	14.325	+ 370
Witwen von Nichtmitgliedern .....	7	2.660	7	2.610	+ 50
Erziehungsbeiträge von Waisen .....	8	1.473	11	1.920	- 447
Einzelgaben für Nichtmitglieder .....	130	6.124	132	6.588	- 464
<b>Gesamtleistung für Nichtmitglieder.....</b>	<b>—</b>	<b>24.952</b>	<b>—</b>	<b>25.443</b>	<b>- 491</b>
<b>Summe aller Unterstützungen.....</b>	<b>—</b>	<b>36.770</b>	<b>—</b>	<b>36.582</b>	<b>+ 188</b>

Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich ist, haben wir also im Jahre 1911 für Unterstützungen aller Art 36.770 K verausgabt, d. i. um 188 K mehr als im Vorjahre, das bisher den Höchststand der Leistungen der »Concordia« aufwies. Dabei ist zu beachten, daß weit mehr als zwei Drittel aller Unterstützungen auf Nichtmitglieder entfielen. Im abgelaufenen Jahre wurden 43 Jahressubventionen an Witwen und Waisen und sechs an Mitglieder ausbezahlt, insgesamt also 49 Jahressubventionen, die einen Aufwand von 23.218 K erforderten. Wie daraus zu ersehen ist, bleiben die Anforderungen in unseren Wohlfahrtsinstitutionen auf gleicher Höhe. Die Jahressubventionen insbesondere haben trotz der Pensionsversicherung immer noch eher die Tendenz zum Anwachsen als zum Sinken. Daraus folgt, daß die Verwaltung in ihren Bemühungen nicht erlahmen darf, dem Vereine immer wieder neue Einnahmen zu schaffen.



### Der Ergänzungsfonds für Witwen- und Waisensubventionen.

Nach wie vor erweist sich als besonders wohltätig der im Jahre 1909 geschaffene Fonds, der dazu bestimmt ist, die Jahressubventionen für Witwen und Waisen zu ergänzen. Bei der fortdauernden Verteuerung aller Lebensbedürfnisse suchen wir den Ärmsten nach Maßgabe unserer Kräfte eine Aushilfe zu gewähren. Ferner haben auch im abgelaufenen Jahre zehn Witwen des Pensionsfonds von uns einen Zuschuß von je 200 K zu ihrem Witwengehalt von 1200 K erhalten. Im ganzen verwendeten wir für beide Arten von Zuschüssen im Jahre 1911 den Betrag von **4183 K**. Für alle diese Zuschüsse ist die Kapitalsdeckung, d. h. der Zinsenertrag eines entsprechenden Kapitals nicht vorhanden. Im Gegenteil wir verteilen Kapital. Die Verwaltung muß daher darauf bedacht sein, den Fonds bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu stärken. Das abgelaufene Jahr brachte der »Concordia« exzeptionelle Schenkungen, die zur Stärkung des Ergänzungsfonds verwendet werden konnten. Die Erben Albert Freiherrn v. Rothschilds widmeten den wohltätigen Zwecken der »Concordia« den Betrag von 30.000 K. Aus dieser Widmung, von der wir später noch sprechen werden, wurden 10.000 K dem Ergänzungsfonds zugewiesen. Ferner erhielt der Fonds aus der Spende eines Förderers der »Concordia«, der ungenannt bleiben will, den Betrag von 2000 K, endlich kamen 500 K aus dem Ertrag der Croy-Redoute. Aus diesen drei Quellen flossen dem Fonds 12.500 K zu. Nach Abzug des Erfordernisses für das Jahr 1911 verblieb im Fonds noch der Betrag von 16.195 K. Damit ist für den Aufwand der nächsten vier Jahre Vorsorge getroffen. Bis dahin dürfte der Pensionsfonds die Erhöhung des Witwengehaltes von 1200 auf 1400 K systemisiert haben, so daß für die »Concordia« das Erfordernis von 2000 K im Jahre entfallen und nur der Aufwand für die Subventions-Ergänzungen zu decken sein wird.

#### Die finanzielle Lage der »Concordia«.

Wir kommen nun dazu, unseren Mitgliedern ein Bild der finanziellen Lage des Vereines zu geben, wie es sich aus den diesem Berichte angereihten Schlußrechnungen für das Jahr 1911 ergibt. Trotz der bedeutenden Leistungen für die humanitären Institutionen und abgesehen von der Dotierung besonderer Fonds haben wir auch heuer wieder einen ansehnlichen Überschuß zu verzeichnen. Er beträgt **24.545 K** (gegen 24.240 K im Vorjahre). Im Nachstehenden lassen wir eine Vergleichung der Hauptziffern des Berichtsjahres mit denen des vorangegangenen Jahres folgen:

	1911	1910
	K r o n e n	
<b>Ordentliche Einnahmen:</b>		
Mitgliederbeiträge.....	12.978	12.834
Vermögens-, Stiftungs- und Widmungszinsen.....	16.358	15.717
Summe der ordentlichen Einnahmen.....	29.336	28.551
<b>Außerordentliche Einnahmen:</b>		
Ball und Akademien.....	43.061	55.643
Spenden.....	52.640	4.320
Summe der außerordentlichen Einnahmen...	95.701	59.963
Vorträge aus dem Vorjahre und durchlaufende Posten.....	24.593	24.153
<b>Verwendung:</b>	<b>Gesamte Einnahmen...</b>	112.667
Unterstützungen.....	36.770	36.583
Dotierung bestehender Fonds.....	33.700	20.690
Verschiedene gemeinnützige Auslagen.....	4.652	4.829
Kursverlust an Effekten.....	7.125	3.763
Steuern und Gebühren.....	376	340
Verwaltungskosten.....	12.055	11.272
Überträge auf das neue Jahr.....	30.407	10.950
	<b>Gesamte Verwendung...</b>	88.427
	<b>Gegenüber den Einnahmen...</b>	112.667
<b>Überschuß für den Pensionsfonds und den Reservefonds...</b>	<b>24.545</b>	<b>24.240</b>



Die außerordentlichen Einnahmen, die im verflossenen Jahre die exzeptionelle Höhe von 95.701 K erreichten, sind hauptsächlich dem Ertrage des »Concordia«-Balles und den Veranstaltungen des Akademiekomitees sowie der Spende von 30.000 K zuzuschreiben, die der »Concordia« aus den Legaten des verstorbenen Barons Albert Rothschild zu teil wurde und deren Verwendung noch besonders nachgewiesen werden wird.

Die außerordentlichen Einnahmen können wir nicht entbehren. Das Erfordernis für den humanitären Dienst und für die unvermeidlichen Vereinsauslagen findet in den festen Einnahmen, d. i. den Mitgliederbeiträgen und Vermögenszinsen, nicht die volle Deckung. Zudem war es bisher unser Bestreben, einen Reservefonds anzusammeln, der uns von den Zufälligkeiten der Veranstaltungen unabhängig machen könnte. Diese Finanzpolitik war erfolgreich und erweist sich gerade jetzt als klug und voraussichtig. Der Pensionsfonds, der uns allen am Herzen liegt, bedarf zu seiner Festigung und zu seinem weiteren Ausbau neuer, beträchtlicher Mittel. Der »Concordia« harret eine wichtige Aufgabe. Sie muß mit aller Kraft bei der Ausgestaltung mitwirken. Dank den verschiedenen Fonds, die wir im Laufe der letzten zwölf Jahre angesammelt haben, vermögen wir, ohne die bestehenden Verpflichtungen zu verkürzen, die neue Obliegenheit für den Pensionsfonds ruhig zu übernehmen. Aus alledem folgt aber auch, daß die werbende Tätigkeit, die auf außerordentliche Einnahmen abzielt, nicht nur nicht eingestellt werden darf, sondern mehr denn je entfaltet werden muß.

#### Die Verwendung des Überschusses.

Gemäß den Bestimmungen unserer Statuten (§ 23) haben wir von dem Überschusse 8000 K dem Pensionsfonds der »Concordia« abzuliefern; der Rest von 16.545 K fließt dem Reservefonds zu, der damit die Höhe von 96.345 K erreicht.

#### Die Spenden.

Auch im abgelaufenen Jahre sind uns wieder außerordentliche Zuwendungen in reichem Maße zugeflossen. In erster Linie sei der Spende aus dem Wohltätigkeitslegat des Barons Albert Rothschild gedacht. Durch die Munifizienz der Erben wurden uns 30.000 K überwiesen. Der Vorstand beschloß, hievon 15.000 K dem Pensionsfonds mit der Bestimmung zu überlassen, daß diese Summe zur Erhöhung der noch nicht aktivierten Pensionen der »Concordia«-Mitglieder diene, beziehungsweise einem für diesen Zweck zu bildenden Ergänzungsfonds der ersten Abteilung zugewiesen werde. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Verwaltung des Pensionsfonds sind im Gange. Von den verbleibenden 15.000 K der Rothschild-Spende haben wir 10.000 K unserem Ergänzungsfonds für Witwen und Waisen und ferner 5000 K dem Reliktenfonds der Krankenkasse votiert. Weiter ist uns vom englischen Generalkonsul Paul v. Schoeller eine Spende von 5000 K zugegangen, welche ebenfalls für den obenerwähnten Zweck der Pensionserhöhung, beziehungsweise für den neu zu bildenden Ergänzungsfonds des Pensionsfonds bestimmt wurde. Wie alljährlich, erhielten wir auch heuer wieder von der Ersten österreichischen Sparkasse den Betrag von 1600 K, den wir für Witwensubventionen bestimmten. Auch Herr Kommerzialrat Isidor Weinberger bedachte uns abermals mit einer Spende von 400 K für den gleichen Zweck. Ferner spendeten kaiserl. Rat Lemberger 50, der »Generalanzeiger« 100, das Komitee der Croy-Redoute 500, der Abgeordnete Breiter 50, Herr Paalen 50, Dr. Ig. Deutsch 200, Sekretär Blauhorn 35, Paul Maria Lacroma 200, Direktor Bernhard Popper 50, E. v. Bayerlein 50, ein Anonymus 20, Moritz Ring 20 und die »Neue Freie Presse« 720 Kronen. All diesen Förderern unserer humanitären Einrichtungen drücken wir auch hier den wärmsten Dank aus.

#### Unsere Leistungen für den Pensionsfonds.

Dem Pensionsfonds kommen aus dem Gebarungüberschusse statutengemäß 8000 K zu. Außerdem liefern wir ihm die Einkaufsgelder der neu aufgenommenen Mitglieder, den Zinsenertrag des Darlehensfonds, die Zinsen der Nordmann-Stiftung und einen Beitrag



zu den höheren Risiken ab. Die nachstehende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Leistungen der letzten 10 Jahre:

1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911
				K r o n e n					
21.650	11.582	13.520	13.470	23.070	13.024	35.262	12.939	13.189	<b>13.592</b>

Davon entfallen auf die Dotierung aus dem Überschusse:

14.007	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	8.000	<b>8.000</b>
--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------------

Wie schon in früheren Berichten erwähnt wurde, dient der Betrag von 8000 K, den wir aus dem Überschusse unserer Gebarung dem Pensionsfonds überweisen, teils für die freiwillig versicherten »Concordia«-Mitglieder zur Ermäßigung ihrer Prämien, teils für die versicherungspflichtigen »Concordia«-Mitglieder zur Deckung des Prämienfordernisses, welches über das gesetzliche Höchstmaß von 30 K hinausgeht.

#### Unsere Leistungen an die Krankenkasse.

Die Krankenkasse bedarf keines Zuschusses mehr. Sie ist genügend fundiert. Die »Concordia« zahlt nur 140 K an Krankenversicherungs-Prämien für Mitglieder, die auf Grund des § 4 unserer Statuten um die Hilfeleistung angesucht haben. Außerdem zahlen wir Begräbnisgeld-Prämien an die Krankenkasse, die im Jahre 1911 insgesamt sich auf K 3067·50 beliefen. Dagegen erhielten wir für fünf Todesfälle Begräbnisgelder von 1000 K, so daß sich unsere Nettoleistung an die Kasse auf K 2067·50 reduzierte.

Wir lassen auch heuer wieder eine Übersicht jener Beträge folgen, welche die »Concordia« seit dem Bestande der Krankenkasse an diese abgeliefert hat:

	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911
					K r o n e n					
Für die Krankengeldversicherung.....	444	440	424	104	92	80	128	128	128	<b>140</b>
Für die Begräbnisgeldversicherung .....	2.497	1.382	2.237	1.270	1.280	1.540	1.337	980	1.402	<b>2.067</b>
Aus Spenden und unter ähnlichem Titel	1.000	—	—	1.000	7.630	—	15.502	—	5.000	<b>5.000</b>
Zusammen ..	3.941	1.822	2.661	2.374	9.002	1.620	16.967	1.108	6.530	<b>7.207</b>

Die Spende von 5000 K, die hier für das Jahr 1911 verzeichnet ist, stammt aus dem Legate Albert Freiherrn v. Rothschilds und wurde der Krankenkasse zur Dotierung des Reliktenfonds gewidmet, der sich als eine außerordentlich nützliche Einrichtung erweist.

#### Das Vermögen der »Concordia«.

Die nachstehende zusammenfassende Darstellung der »Aktiven« und »Passiven« der Bilanz gibt ein klares Bild des Vermögensstandes am 31. Dezember 1911:

Gesamtes Verwaltungsvermögen (ohne Vorschuffonds) .....	Kronen	428.005
Hiervon entfallen auf acht Stiftungen .....		<u>50.257</u>
Nach Abzug des Kapitals der Stiftungen verbleiben .....		377.748
Daraus sind Verbindlichkeiten, Kautionen, Überträge auf neue Rechnung sowie der Überschußanteil des Pensionsfonds zu decken, und zwar mit .....		<u>55.365</u>
Hiernach verbleibt ein reines Vermögen im Betrage von .....		<b>322.383</b>
Dieses Vermögen setzt sich zusammen aus dem Stammkapital von .....		100.000
aus der Reserve für Kursverluste an den Effekten .....		443
aus dem Reservefonds im Betrage von .....		<b>96.345</b>
aus der Überschußreserve .....		12.416
und aus acht »Widmungen« im Betrage von .....		<u>113.179</u>
		<b>322.383</b>



Das gesamte Verwaltungsvermögen bestand am 31. Dezember 1911 aus folgenden Anlagen und Barbeträgen:

Effekten der »Concordia«	Effekten der Stiftungen und Widmungen	Barbestände, Bank- und sonstige Guthaben	Kautionsseffekten	Zusammen
258.779	136.349	30.877	2.000	428.005

Die Effekten der »Concordia«, durchwegs festverzinsliche österreichische Wertpapiere, sind zu den Kursen vom 31. Dezember 1911 eingestellt. Die Effekten der Stiftungen und Widmungen sind zum Nominalwert verrechnet. Leider haben wir auch heuer an dem Effektenbesitze ansehnliche Kursverluste zu verzeichnen, die sich mit 7125 K bezifferten und die im Laufe der letzten Jahre stark geminderte Kursreserve bis auf den minimalen Betrag von 443 K reduzierten. Ein weiterer Rückgang der Rentenkurse wäre eine Kalamität.

An späterer Stelle folgen detaillierte Mitteilungen über die Stiftungen und Widmungen und daran reiht sich ein besonderer Bericht über den Vorschuffonds.

#### Gebarungsergebnisse der letzten dreizehn Jahre.

Das Jahr 1899 bildet einen Wendepunkt in der finanziellen Gebarung der »Concordia«. Die nachstehenden Daten bieten ein interessantes Bild der Entwicklung.

Summe der Unterstützungen seit 1899	340.294 K
Überweisungen an den Pensionsfonds seit 1899	226.609 »
Überweisungen an die Krankenkassa seit 1902	53.232 »
<b>Summe der humanitären Leistungen in dreizehn Jahren</b>	<b>620.135 K</b>
Eigenes Vermögen und Stiftungskapital anfangs 1899	154.056 K
» » » » Ende 1911	377.748 »
<b>Vermögensvermehrung seit Anfang 1899</b>	<b>223.692 »</b>

Die »Concordia« hat also in den letzten dreizehn Jahren — abgesehen von den Kosten des Bureaus und von mannigfachen anderen Vereinsauslagen — die Summe von **620.135 K** für die humanitären Aufgaben verwendet und trotzdem noch **223.692 K** für die ständigen Fonds erübrigt. Mit Einschluß des Kapitals der errichteten Stiftungen (demnach ohne die Fischhof- und ohne die Schuselka-Stiftung) verfügt die »Concordia« derzeit über ein Kapital von rund **377.748 K**, beziehungsweise über einen jährlichen Zinsenertrag von nahezu 15.010 K.

#### Unterstützungen im letzten Dezennium.

Schließlich sei noch die gewohnte Übersicht angereiht über die Summe der Unterstützungen aller Art, für welche die »Concordia« im Laufe des letzten Dezenniums aufzukommen hatte:

Im Jahre	Unterstützungen				Jahressubventionen						Beerdigungskosten und Begräbnisgeldversicherung		Unterstützungen an Nichtmitglieder		Erziehungsbeiträge		Unterstützung von Witwen am Kaiserjubiläumstage		In Summa K
	an bedürftige Mitglieder		an erkrankte Mitglieder und für Krankenversicherung		an Mitglieder (inbegriffen die Ergänzung von Invalidenpensionen)		an Witwen und Angehörige von Mitgliedern		an Witwen von Nichtmitgliedern		K	%	K	%	K	%	K	%	
	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	K	%	
1901	759	3·7	3200	15·6	1440	7·0	7255	35·3	440	2·1	1379	6·7	3222	15·7	2252	11·0	600	2·9	20.547
1902	1199	5·6	724	3·3	2424	11·3	7210	33·5	440	2·0	3662	17·1	2786	13·0	2450	11·4	600	2·8	21.495
1903	977	4·8	863	4·2	2670	13·1	5873	28·7	440	2·2	2704	13·2	3199	15·6	3131	15·3	600	2·9	20.457
1904	1684	7·7	844	3·8	2940	13·5	5680	26·0	440	2·0	3198	14·7	3300	15·2	3161	14·4	600	2·7	21.848
1905	4089	15·6	672	2·6	2900	11·1	7260	27·8	620	2·3	4439	17·0	3065	11·7	2461	9·5	600	2·3	26.130
1906	1109	4·9	1088	4·9	2820	12·6	7987	35·7	680	3·0	2783	12·4	3578	16·0	1757	7·8	600	2·7	22.402
1907	2334	9·2	1332	5·2	2700	10·6	9080	35·8	830	3·3	5031	19·8	1911	7·5	1561	6·2	600	2·4	25.379
1908	1534	5·2	128	0·4	2550	8·7	9050	30·9	955	3·3	3862	13·2	3699	12·7	2250	7·7	5230	17·9	29.258
1909	1184	3·4	1593	4·5	3690	10·5	11.105	31·7	2195	6·3	3464	9·9	8921	25·4	2310	6·6	600	1·7	35.062
1910	1334	3·7	1328	3·6	4370	12·0	12.885	35·2	2610	7·1	4108	11·2	3988	10·9	1920	5·3	4040	11·8	36.583
1911	2509	6·8	1600	4·4	4390	11·9	14.895	40·5	2660	7·6	3319	9·0	3524	9·6	1233	3·4	2640	7·2	36.770



### Die Vereinsleitung.

Während des abgelaufenen Verwaltungsjahres fanden 36 Vorstands- und 16 gemeinschaftliche Sitzungen statt.

Der Vorstand hielt ferner mit dem Ausschusse des Pensionsfonds 7 gemeinsame Sitzungen ab. Die Beziehungen der beiden Verwaltungen waren die besten. Als Dr. Gustav Steinbach im Dezember heimgegangen und ein neuer Obmann des Pensionsfonds zu wählen war, wurde kaiserlicher Rat Regen zur Führung des Fonds berufen. Die Wahl konnte nicht besser ausfallen. Kaiserlicher Rat Regen gehört seit 1872, also seit der Gründung des Pensionsfonds, dessen Ausschuß an und fungierte seit 1894 als Obmannstellvertreter. Wir haben den neuen Obmann, als er zum ersten Male in unserer Mitte erschienen war, aufs herzlichste begrüßt und seine innige Erwidernng mit Freude entgegengenommen.

Der Vorstand war wie folgt konstituiert: Präsident Dr. Sigmund Ehrlich, Vizepräsidenten Balduin Groller und Julius Stern, Kassaverwalter Ernst Schultheiß, Schriftführer Moritz Epstein und Alexander Landesberg. Außerdem gehörten die Herren Dr. Raoul Auernheimer, kaiserlicher Rat Ludwig Basch, kaiserlicher Rat Stephan Skrein und Dr. Julian Sternberg dem Vorstande an.

Dem Ausschusse gehörten an die Herren: Ludwig Brügel, Armin Brunner, Vinzenz Chiavacci, Max Foges, Josef Froeschel, Ludwig Klinenberger, Dr. Emil Konrad, kaiserlicher Rat Dr. Ernst Moritz Kronfeld, Hans Liebstoekl, Alfred Pappenheim, Max Schreier, Karl Stößler, Regierungsrat Dr. Fritz Sträßle, Dr. J. H. Tauber und kaiserlicher Rat Ignaz Wilhelm.

Der Kanzlei der Herren Dr. Hermann und Dr. Immanuel Bruch, die der »Concordia« als deren Rechtsfreunde in der uneigennützigsten Weise sehr wichtige Dienste leisten, sei hiermit aufs wärmste gedankt.

Das Revisionskomitee bestand aus den Herren Louis Beer, Emanuel Blau, Dr. Leon Halberstam und Rechnungsrat Benjamin Schier, der, neuerlich zum Sachverständigen gewählt, die große Güte hatte, sich dem arbeitsvollen Ehrenamte aufs eifrigste zu widmen. Wir danken den Herren Revisoren und insbesondere Herrn Rechnungsrat Schier, der durch seine wiederholten unangesagten Revisionen eine für uns überaus wichtige Aufsicht übt, für die Mühewaltung aufs herzlichste.

### Bureau der »Concordia«.

Dem Leiter unseres Bureaus, Herrn Emil Singer, sowie dem Sekretär, Herrn Hans Sernetz, drücken wir unsere volle Anerkennung aus. Sie erfüllen ihre Obliegenheiten immer mit Eifer und Pflichttreue, scheuen keine Mühe und Mehrarbeit, die das Interesse des Vereines gebietet. Auch dem Skontisten des Vereines, Herrn Anton Mentl, der sich allezeit durch Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und unermüdlichen Fleiß auszeichnet, sprechen wir die volle Zufriedenheit aus.



## Stiftungen und Widmungen.

Der Vorstand der »Concordia« verwaltete im abgelaufenen Jahre **8 Stiftungen, 10 Widmungen** und ein Nachlaßvermögen, welches zur Errichtung der Adolf und Simon Fischhof-Stiftung bestimmt ist. In gerichtlicher Verwahrung und Verwaltung befindet sich der Nachlaß der im Jahre 1903 verstorbenen Frau Schuselka-Brüning, welcher zunächst fünf Erben zum Nutzgenusse überlassen ist und nach dem Ableben des letzten Fruchtnießers als »Schuselka-Stiftung« für fünf Journalisten und Schriftsteller dienen wird. Näheres teilen wir darüber in dem später folgenden Einzelberichte mit.

Das Kapital der Stiftungen und Widmungen beziffert sich im ganzen mit **163.435·46** Kronen und ist folgendermaßen angelegt:

	In Effekten	In Bankguthaben	Zusammen
	K r o n e n		
Stiftungen .....	50.257·16	—	50.257·16
Widmungen .....	86.091·60	27.086·70	113.178·30
Zusammen...	<b>136.348·76</b>	<b>27.086·70</b>	<b>163.435·46</b>

Die Anlagen für jede einzelne Stiftung und Widmung bietet der Sonderausweis auf Seite 59.

Das Erträgnis und die Verwendung der Stiftungen und Widmungen gestaltete sich im ganzen wie folgt:

	K r o n e n
Vorträge aus dem Jahre 1910 .....	3648·99
Zinseneingänge im Jahre 1911 .....	5370·91
Summe der verfügbaren Gelder...	9019·90
Verwendet für Stiftungs- und Widmungszwecke .....	4894·50
Verbleiben für neue Rechnung...	<u>4125·40</u>

Dem Wunsche der Generalversammlung entsprechend, geben wir im nachfolgenden nebst dem rechnungsmäßigen Berichte auch die urkundliche Zweckbestimmung jeder einzelnen Stiftung und Widmung.



# I. Stiftungen.

## 1. Kuranda-Stiftung.

(1866.)

Bei der Jubelfeier, welche die »Concordia« ihrem Mitgliede Dr. Ignaz Kuranda am 3. Dezember 1866 veranstaltete, schuf Herr Simon Winterstein zur ehrenden Erinnerung an die hohen Verdienste des Jubilars »um die das Gedeihen der materiellen und geistigen Wohlfahrt Österreichs wesentlich bedingende periodische Presse« eine Stiftung, die für alle Zeiten den Namen »Kuranda-Stiftung« zu führen hat.

Die Grundlage der Stiftung bildete eine niederösterreichische Grundentlastungs-Obligation im Nominalbetrage von 1000 Gulden K.-M.

Im Jahre 1911 spendete Frau Dr. Artur Kuranda anlässlich des 100. Geburtstages Dr. Ignaz Kurandas den Betrag von 1000 Kronen. Derselbe wurde zum Ankaufe von 1000 Kronen Mairente à 92·95 verwendet; ein kleiner Rest (K 70·50) wurde auf ein Sparkassebuch eingelegt.

Der Stiftbrief, vom 20. April 1869 datiert, verordnet, daß mit den Zinsen »alljährlich von dem Vorstande der »Concordia« nach eigenem Dafürhalten und ohne vorherige Konkursausschreibung ein hilfsbedürftiger österreichischer Journalist oder Schriftsteller deutscher Zunge beteiligt werde, daß aber diese Beteiligung in der Regel jährlich einem anderen Journalisten oder Schriftsteller der gedachten Kategorie zukomme«.

	Kapital	Zinsen
	K r o n e n	
Stand der Stiftung Ende 1910 .....	2600·—	—
Spende der Frau Dr. Artur Kuranda .....	1000·—	—
Zinsenertrag des Jahres 1911 .....	—	125·52
	Zusammen...	125·52
	3600·—	
Angekauft:		
Nom. K 1000 Mairente à 92·95 .....	K 929·50	
Einlage in ein Sparkassebuch.....	„ 70·50	
Verwendet am 2. Dezember für einen Schriftsteller.....	—	104·—
Stand der Stiftung Ende 1911 .....	3600·—	21·52

## 2. Rosa Spiegl-Stiftung.

(1876.)

Herr Edgar v. Spiegl hat der »Concordia« im Jahre 1876 zur Erinnerung an seine verstorbene Gattin Frau Rosa Spiegl den Betrag von 1000 Gulden, der seither durch wiederholte Spenden auf 1700 Gulden oder 3400 Kronen angewachsen ist, mit der Bestimmung übergeben, daß eine »Rosa Spiegl-Stiftung« errichtet werde. Der Zinsenertrag soll alljährlich am 18. Mai dem verwaisten Kinde eines »Concordia«-Mitgliedes zufallen, welches bei einem Wiener politischen Blatte beschäftigt war.

Im Jahre 1906 erhielt die Stiftung durch die Munifienz des Herrn Karl Morawitz, Präsidenten der Anglo-Österreichischen Bank, einen Zuwachs von 2500 Kronen. Wir kauften 2500 Kronen Nominale der 4prozentigen österr. Kronenrente und verwendeten dafür zum Kurse von 99·20 den Betrag von 2480 Kronen; den Rest von 20 Kronen verwerten wir durch eine Sparkasse-Einlage.



	Kapital K r o n e n	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1910 .....	5920.—	42·37
Zinsenertrag des Jahres 1911 .....	—	237·48
	Zusammen...	279·85
Verwendet für die Verteilung am 18. Mai 1911 .....	—	250.—
Stand der Stiftung Ende 1911 .....	5920.—	29·85

### 3. Johannes Nordmann-Stiftung.

(1883.)

Die am 11. März 1883 abgehaltene Generalversammlung der »Concordia« faßte den Beschluß, in dankbarer Anerkennung der selbstlosen Hingebung, mit welcher Herr Johannes Nordmann diesem Vereine unausgesetzt seine besten Kräfte gewidmet hat, und zur bleibenden Erinnerung an die Zeit seiner Präsidentschaft eine seinen Namen führende Stiftung zum Besten der Vereinsmitglieder zu errichten. Das Anfangskapital betrug 3100 Gulden, zum größeren Teile das Ergebnis einer für die Stiftung veranstalteten Sammlung; dazu kamen mehrere Jahre hindurch Dotierungen aus den Jahresüberschüssen der »Concordia«. Die Erträge des Stiftungsvermögens sind zur Ermäßigung der Stammbeiträge der dem Pensionsfonds beitretenden »Concordia«-Mitglieder zu verwenden. Ein Rechtsanspruch auf Beteiligung aus der Stiftung besteht für kein Mitglied; das Kuratorium, welches für die Stiftung bestellt ist, soll auf die Vermögensverhältnisse der einzelnen Mitglieder, auf die Höhe der Stammbeiträge, welche sie zu entrichten haben, wie auch auf die Höhe der Monatsprämien, welche sie zu leisten haben, Rücksicht nehmen. Der Stiftbrief datiert vom 6. Dezember 1883. Das Kuratorium besteht derzeit aus den Herren Dr. S. Ehrlich, M. Ring, Ernst Schultheiß, kaiserl. Rat Emil Regen, J. Trenscher und J. v. Winternitz.

	Kapital K r o n e n	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1910.....	14.300.—	653·90
Zinsenertrag des Jahres 1911.....	—	561·50
	Zusammen ...	1.215·40
Verwendet für Ermäßigungen.....	477·75	—
„ „ Gebührenäquivalent 1911 .....	26·81	504·56
Stand der Stiftung Ende 1911 .....	14.300.—	710·84

### 4. Oskar Gans v. Ludassy-Stiftung.

(1896.)

Unser Mitglied Herr Dr. Julius Gans v. Ludassy hat der Verwaltung im Jahre 1896 zum Andenken an seinen verstorbenen Bruder Oskar den Betrag von 1000 Gulden übergeben, damit eine Stiftung errichtet werde, deren Zinsen lediglich an Witwen und Waisen von solchen Wiener Journalisten zu verteilen sind, die dem Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia« nicht angehörten. Die formelle Errichtung der Stiftung ist im Jahre 1900 durchgeführt worden. Die Stiftungsurkunde trägt das Datum 20. Oktober 1900.

	Kapital K r o n e n	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1910 .....	2000.—	322·63
Zinsenertrag des Jahres 1911 .....	—	80.—
Stand der Stiftung Ende 1911 .....	2000.—	402·63



## 5. von Klarwill-Stiftung.

(1898.)

Frau Henriette v. Klarwill übermittelte unter dem 3. November 1898 dem Präsidenten der »Concordia« die Summe von 1000 Gulden, mit der Widmung, es sei zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten eine »von Klarwill-Stiftung« zu errichten. Nach der Weisung des Stiftbriefes, der am 24. November 1899 endgültig festgestellt wurde, sind die Zinsen alljährlich am 8. Mai, dem Todestage des Herrn Isidor v. Klarwill, einem bedürftigen, womöglich aus Prag gebürtigen »Concordia«-Mitgliede zuzuwenden.

	Kapital Kronen	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1910 .....	2300.—	9·90
Zinsenertrag des Jahres 1911.....	—	80·50
	Zusammen ...	2300.—
Verwendet am 8. Mai 1911 für ein »Concordia«-Mitglied .....	—	80.—
Stand der Stiftung Ende 1911 .....	2300.—	10·40

## 6. Johanna Poláksche Waisenstiftung.

(1898.)

Die am 12. Februar 1898 in Wien verstorbene Majorswitwe Frau Johanna Polák, geborene Pareyss, hat testamentarisch zahlreichen Wohltätigkeitsanstalten Vermächtnisse zugewendet, darunter auch der »Concordia« ein Legat von 6000 Gulden, mit der Bestimmung, es sei eine Stiftung für verarmte Waisen zu errichten. Der Stiftbrief, der am 4. Oktober 1899 endgültig ausgefertigt wurde, verfügt: »Die Stiftung führt den Namen ‚Johanna Poláksche Waisenstiftung‘. Die Interessen des Stiftungskapitals sind jährlich am 18. Mai, dem Todestage der Gattin des Herrn Edgar v. Spiegl, an eine oder mehrere Waisen zu verteilen. Das Verleihungsrecht steht dem Vorstande des Journalisten- und Schriftsteller-Vereines »Concordia« in Wien zu.«

Die niederösterreichische Statthalterei übermittelte uns: 1. Eine Notenrenten-Obligation, lautend auf 6050 Gulden, vinkuliert auf den Journalisten- und Schriftsteller-Verein »Concordia« namens der Johanna Polákschen Waisenstiftung; 2. ein  $3\frac{3}{4}\%$ iges Einlagebuch der Ersten österreichischen Sparkasse mit dem Saldo von 28 fl. 58 kr.

	Kapital Kronen	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1910.....	12.157·16	164·52
Zinsenertrag des Jahres 1911.....	—	488·35
	Zusammen ...	12.157·16
Verwendet im Jahre 1911 für zwei Waisen.....	—	500.—
Stand der Stiftung Ende 1911 .....	12.157·16	152 87

## 7. Karl Pataky-Stiftung.

(1902.)

Herr Karl Pataky, unser Mitglied, hat der »Concordia« im Jahre 1902 den Betrag von 10.000 Kronen gespendet, mit der Weisung, daß 5000 Kronen zur Errichtung einer »Karl Pataky-Stiftung« und 5000 Kronen zu einer »Alexander Landesberg-Stiftung« verwendet werden.

Nach dem Stiftbriefe, der vom 22. Jänner 1903 datiert, dient die »Karl Pataky-Stiftung« zur Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder der »Concordia« oder hilfsbedürftiger Berufsgenossen außerhalb des Vereines.



	Kapital Kronen	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1910 .....	5017·50	460·21
Zinsenertrag des Jahres 1911 .....	—	201·32
Stand der Stiftung Ende 1911 .....	5017·50	661·53

#### 8. Alexander Landesberg-Stiftung.

(1902.)

Die Alexander Landesberg-Stiftung ist dazu bestimmt, erkrankten Frauen oder Kindern von Mitgliedern der »Concordia« oder von Berufsgenossen außerhalb des Vereines Unterstützung zu leisten.

	Kapital Kronen	Zinsen
Stand der Stiftung Ende 1910 .....	5017·50	203·48
Zinsenertrag des Jahres 1911 .....	—	201·32
Stand der Stiftung Ende 1911 .....	5017·50	404·80

#### Adolf und Simon Fischhof-Stiftung.

(Noch nicht errichtet.)

Der Bruder Dr. Adolf Fischhofs, des gefeierten Vorkämpfers für die Ideen der Freiheit und Gleichberechtigung, den wir zu unseren Mitgliedern zu zählen die Ehre hatten, Herr Simon Fischhof starb am 21. März 1899 und hinterließ ein Testament, welches bestimmt, daß der Nachlaß in eine »Adolf und Simon Fischhof-Stiftung« für verarmte oder verunglückte politische Schriftsteller österreichischer oder ungarischer Staatsbürgerschaft ohne Unterschied der Nationalität oder Religion verwandelt werde. Aus dem Ertragnisse der Stiftung seien so viele Stiftplätze zu schaffen, als 2200 Kronen in der Summe der jährlich einlaufenden Zinsen enthalten sind; je ein Stiftplatz sei mit 2000 Kronen zu dotieren, während je 200 Kronen als Reserve zur Sicherung der Pension zurückzuhalten sind.

Die Zinsen des Nachlaßvermögens dienen derzeit für die lebenslänglichen Jahresrenten von drei Legataren. Es sind zu zahlen:

An Frau Emma Kistner in Budapest .....	1200 Kronen
„ Fräulein Marie Einspieler in Klagenfurt .....	1400 „
„ Frau Rosa Fischer in Wien .....	1200 „
Zusammen...	3800 Kronen

In dem Berichte für das Jahr 1905 wurde ausführlich geschildert, wie es der Verwaltung gelang, aus dem ursprünglich überlasteten Nachlasse einen aktiven Vermögensbestand zu gewinnen, der die künftige Errichtung der hochherzigen Stiftung außer Zweifel stellt. Die Zinsen des Nachlaßvermögens sind derzeit um **2834·80 Kronen** höher als das Jahreserfordernis für die Rentenlegate. Die Ersparnisse werden zum Kapital geschlagen, so daß der Vermögensstand alljährlich um Zinsen und Zinseszinsen wächst. Die im vorjährigen Berichte ausgesprochene Idee, zur formellen Errichtung der Stiftung zu schreiten, hat sich bei näherer Rechnung als undurchführbar erwiesen. An sich würde der Zinsenüberschuß ausreichen, wenigstens einen Stiftplatz zu kreieren. Die Errichtung der Stiftung wird jedoch eine Gebührensumme erfordern, die aus dem Kapital zu decken sein und damit den Zinsenüberschuß kürzen wird. Wir müssen daher einstweilen noch warten.



Die Einnahmen- und Ausgabenrechnung für das Jahr 1911 stellen sich wie folgt:

Zinseneingang.....	6.707·57 Kronen
Vorjähriges Guthaben bei der »Concordia« .....	163·90 „
	Zusammen... 6.871·47 Kronen
Ab: Erfordernis für die Rentenlegatate .....	3.700·— „
	Blieben... 3.171·47 Kronen
Daraus wurden 3000 Kronen Nominale österr. Kronenrente à K 91·50 an- gekauft und samt laufenden Zinsen verwendet .....	2.778·27 „
Kassarest (Guthaben bei der »Concordia«) .....	393·20 Kronen

Das **Stiftungsvermögen** besteht ausschließlich aus Wertpapieren, die wir in einem besonderen Ausweise der Beilagen näher bezeichnen und die zu den Kursen vom 31. Dezember 1911 einen effektiven Wert von 132.086·40 Kronen besitzen. Der jährliche **Zinsenertrag** der Wertpapiere beziffert sich mit 6506·80 Kronen. Im heurigen Jahre wurde zum Zwecke der Gebührenabfuhr von den beim Steueramte Klagenfurt erliegenden 5200 Kronen Rente der Betrag von 2000 Kronen realisiert und aus dem Sparkassebuche 5·17 Kronen entnommen. Es bleiben demnach, solange die Rentner leben, 128 Kronen an Zinsen für 3200 Kronen in Rentenpapieren, die beim Klagenfurter Steueramte als Kautions für später (beim Ableben von Legataren) fällige Gebühren erliegen und seinerzeit ebenfalls dem Fiskus anheimfallen werden. Somit steht uns eine jährliche Zinseneinnahme von 6634·80 Kronen zur Verfügung. Da die Rentenlegatate nunmehr bloß 3800 Kronen ausmachen, so ist das Erfordernis mit **2834·80 Kronen überdeckt**.

#### Schuselka-Stiftung.

Die Witwe des ersten »Concordia«-Präsidenten Dr. Franz Schuselka, die am 15. November 1903 aus dem Leben schied, hinterließ ein vom 25. Juni 1902 datiertes Testament, welches die Errichtung einer dem Vereine zu übertragenden Stiftung verfügt. Die Aussichten dieser Stiftung sind aber in weite Ferne gerückt. Frau Schuselka-Brüning verfügte, daß eine gewisse Kapitalmasse einer Tochter und vier Enkeln zu lebenslänglichem Fruchtgenusse zugewiesen sei, und bestimmte: Falls einer der Fruchtnießer stirbt, fällt der frei werdende Anteil den überlebenden Fruchtnießern zu, und zwar so, daß schließlich der einzige, alle überlebende, die gesamten Zinsen des Kapitals bis an sein Lebensende genießen soll; nach dem Absterben des letzten Fruchtnießers soll das Kapital zur Gründung einer »Schuselka-Stiftung« verwendet werden. Die Verteilung des Stiftungsertrages wird dem »Präsidenten und dem Ausschusse« der »Concordia« anheimgestellt; die Zinsen dürfen jedoch nicht einem, sondern müssen fünf Journalisten oder Schriftstellern zu gleichen Teilen zugewendet werden.

Im Jahre 1904 wurde die Verlassenschaftsabwicklung durchgeführt und im Jahre 1905 wurde die Einantwortung vollzogen. Beim Bezirksgerichte Gloggnitz wurden »zu gunsten der Schuselka-Stiftung« hinterlegt und vorgemerkt: 52.200 Kronen Nominale der 4%igen einheitlichen Rente und der 4%igen österreichischen Kronenrente, ein Sparkassebuch über 52·82 Kronen und ein Kreditlos per 200 Kronen, das jedoch nur zur Hälfte der Stiftung gehört. Ferner wurde die auf dem Carltheatergebäude primo loco einverleibte Hypothekarforderung von 22.500 Kronen der Schuselka-Stiftung überwiesen. Daraus ergibt sich ein Fruchtgenuß-, beziehungsweise Stiftungs-Kapital von **74.852 Kronen**. Bei einer 4%igen Verzinsung würden seinerzeit 3000 Kronen zur Verteilung an fünf Journalisten oder Schriftsteller gelangen und jeder einzelne von ihnen würde, da auch gewisse Lasten zu decken sein werden, etwa 500 Kronen erhalten. Die Stiftung kann erst nach dem Ableben sämtlicher Fruchtnießer aktiviert werden. Die »Concordia« wurde gleichzeitig mit der Verständigung über die gerichtlichen Verfügungen von der Statthalterei aufgefordert, das Leben, beziehungsweise Ableben sämtlicher Fruchtnießer sowie auch die Ziehung des



erwähnten Loses zu überwachen. Wir haben uns deshalb mit dem Testamentsexekutor Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. v. Weinczierl ins Einvernehmen gesetzt und das Geeignete verfügt.

Als Fruchtnießer sind eingesetzt: 1. Frau Olga Wohlbrück; 2. Frau Olga Feld; 3. Frau Amelie Fereira da Rocha; 4. Frau Ida Fereira da Rocha; 5. Herr Moritz Schuselka.

## II. Widmungen.

### 1. Fröhlich-Grillparzer-Widmung.

(1879.)

Fräulein Anna Fröhlich hat als Erbin ihrer Schwester Katharina zu Ehren Franz Grillparzers dem Vereine im Jahre 1869 den Betrag von 2000 Gulden gewidmet. Im Sinne der Spenderin wird alljährlich am Sterbetage des Dichters (21. Jänner) das Grab Grillparzers auf dem Hietzinger Friedhof mit einem Kranze geschmückt.

### 2. Baron Heine-Ergänzungsfonds.

(1887.)

Aus einem Legate des Freiherrn v. Heine-Geldern wurde der Betrag von 2000 Gulden entnommen und ein Ergänzungsfonds zur Unterstützung von Nichtmitgliedern geschaffen. Die Interessen dieses Fonds, welcher neben dem Stammfonds der »Concordia« stets in seiner Integrität zu erhalten ist, sollen die Verwaltungen in den Stand setzen, Witwen und Waisen solcher Journalisten, welche nicht Mitglieder der »Concordia« oder des Pensionsfonds waren, zu Hilfe zu kommen, und zwar über das Maß jenes Betrages hinaus, der alljährlich von der Generalversammlung zur Unterstützung von Nichtmitgliedern votiert wird; der Fonds soll die humanitäre Tätigkeit unseres Vereines auf diesem speziellen Gebiete ersprießlich ergänzen.

### 3. Pfarrer Rieder-Widmung.

(1891.)

Der am 14. März 1891 in Wien verstorbene Pfarrer Georg Rieder hat in seinem Testament vom 2. Juli 1881 angeordnet: »Dem Schriftsteller-Vereine »Concordia« in Wien vermache ich 500 Gulden bar zur Vermehrung des Stammkapitals, wovon die jährlichen Zinsen nach Gutdünken der Direktion verwendet werden können.«

Nach Abzug der Erbsteuer verblieben 450 Gulden oder 900 Kronen in barem.

Vortrag der Zinsen aus dem Jahre 1910 .....	K	6·50
Zinsenertrag des Jahres 1911 .....	„	36·—
		Zusammen... K 42·50
Verwendet am 2. Dezember für Unterstützungen .....	„	36·—
		Rest auf 1912... K 6·50

### 4. August Zang-Widmung.

(1892.)

Frau Ludowika Zang übersandte mit Zuschrift vom 12. November 1892 dem Vereine 5000 Gulden und am 4. März 1893 einen Nachtrag von 1000 Gulden. Dieses Kapital sei für immerwährende Zeiten als »August Zang-Widmung« zu verwalten und selbständig in dem Rechnungsabschlusse alljährlich auszuweisen.



Die Jahreszinsen sind zu verwenden:

1. Für solche bedürftige und würdige Mitglieder der »Concordia«, denen nach § 17 der Statuten eine Jahressubvention bewilligt werden kann, als Zuschuß zu dieser nach Maßgabe der Bedürftigkeit der zu Dotierenden.

2. Falls keine dürftigen und würdigen Mitglieder vorhanden sein sollten, auf welche der § 17 angewendet werden könnte, zur Unterstützung von solchen »Concordia«-Mitgliederwitwen und -waisen, die keinen Anspruch auf einen Bezug aus dem Pensionsfonds haben, aber bedürftig sind, mit Jahresbeträgen von 60 bis 120 Gulden in je zwölf gleichen Monatsraten.

3. Im Falle keine Witwen oder Waisen vorhanden sein sollten, können die Jahreszinsen auch für dürftige Witwen oder Waisen von Journalisten und Schriftstellern, die nicht der »Concordia« angehört haben, verwendet werden.

	Kapital K r o n e n	Zinsen
Stand der Widmung Ende 1910 .....	11.900.—	1.159·48
Zinsenertrag des Jahres 1911 .....	—	476.—
Zusammen...	11.900.—	1.635·48
Verwendet im Jahre 1911:		
Für Zuschuß zu zwei Jahressubventionen.....	—	520.—
Stand der Widmung Ende 1911 .....	11.900.—	1.115·48

#### 5. Baron Moritz Königswarters Ballkartenfonds.

(1893.)

Die Zinsen des aus einem Legate stammenden Kapitals von 1000 Gulden sind als Entgelt für eine Ballkarte, wie Baron Moritz Königswarter dasselbe bei Lebzeiten zu leisten pflegte, zu verwenden. Im Falle etwa in irgend einem Jahre ein Ball nicht abgehalten würde, soll der Zinsbetrag den allgemeinen Zwecken der »Concordia« zugewendet werden. Der Widmung entsprechend, haben wir den Zinsenertrag von 80 Kronen dem Ballkonto des abgelaufenen Jahres zugewiesen.

#### 6. Rekonvaleszentenfonds.

(Zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer.)

(1893.)

Herr Adolf Ritter v. Nassau stiftete am 15. Dezember 1893 zur Erinnerung an Dr. Max Friedländer einen Fonds, welcher in der Spezialisierung des Vereinsvermögens besonders aufzuführen ist. Aus den Zinsen des Fonds soll wenigstens einem Rekonvaleszenten eine Beisteuer, unabhängig von den Leistungen der »Concordia«, gewährt werden. Rekonvaleszenten Mitgliedern, welche statutenmäßig einen Anspruch auf einen Krankenbeitrag nicht mehr besitzen, soll ein Beitrag zur Erholung geboten werden.

	Kapital K r o n e n	Zinsen
Stand des Fonds Ende 1910.....	3.836.—	115·72
Zinsenertrag des Jahres 1911 .....	—	154·92
Zusammen...	3.836.—	270·64
Verwendet für Gebührenäquivalent 1911 .....	K 6·75	
„ „ kranke Mitglieder.....	„ 200.—	206·75
Stand des Fonds Ende 1911 .....	3.836.—	63·89



## 7. Kaiser-Jubiläums-Widmung für Witwen und Waisen.

(1908.)

Zur Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josefs I. wurde aus dem Ertrage der im Jahre 1908 durchgeführten »Jubiläumslotterie« die Summe von 20.000 Kronen zur Errichtung einer »Kaiser-Jubiläums-Widmung für Witwen und Waisen« gewidmet und beschlossen, daß der »außerordentliche Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen«, der im Jahre 1901 geschaffen worden war, dem neuen Widmungsfonds einverleibt werde. Letzterer stellt sich nun wie folgt:

	Kapital K r o n e n	Zinsen
Stand des Fonds Ende 1910 .....	61.200·—	510·28
Zinsenertrag des Jahres 1911 .....	—	2.488·—
	Zusammen...	61.200·— 2.998·28
Verwendet im Jahre 1911:		
Für Witwensubventionen und Erziehungsbeiträge .....	—	2.700·—
Stand des Fonds am Ende 1911 .....	61.200·—	298·28

Die Zinsen der Kaiser-Jubiläums-Widmung dienen in erster Reihe dazu, alljährlich am 2. Dezember, dem Tage des Regierungsantrittes Kaiser Franz Josefs I., 600 Kronen an Witwen und Waisen von Journalisten und Schriftstellern zu verteilen. Der Restbetrag der Zinsen ist dazu bestimmt, Jahressubventionen oder Einzelunterstützungen an Witwen und Waisen von Journalisten oder Schriftstellern zu bestreiten.

## 8. Ergänzungsfonds für Witwen- und Waisensubventionen.

(1909.)

Von der Erkenntnis geleitet, daß die Witwen und Waisen, denen die »Concordia« Jahressubventionen votiert, durch die Verteuerung der Lebensmittel am härtesten getroffen sind, errichtete der Vorstand im Jahre 1909 einen »Ergänzungsfonds für Witwen und Waisen«. Aus den im Berichte für 1910 dargelegten Gründen wurde davon abgesehen, das Erfordernis kapitalistisch zu decken. Der Fonds soll, womöglich, alljährlich aus Spenden oder anderen außerordentlichen Einnahmen dotiert und der nötige Aufwand aus dem verfügbaren Betrage bestritten werden. Die erste Dotierung betrug 3000 Kronen, wovon 1515 Kronen für Subventionsergänzungen verwendet wurden.

Die Idee hat im Jahre 1910 eine wichtige Ausgestaltung erfahren. Das günstige Ergebnis des Zirkusfestes bestimmte den Vorstand und Ausschuß, auch zehn Witwen des Pensionsfonds, die mit dem Jahresgehälte von 1200 Kronen heute das Existenzminimum nicht mehr beschaffen können, einen Zuschuß, und zwar im Betrage von je 200 Kronen zu gewähren. Durch eine Parallelaktion des Pensionsfonds, der einen gleich hohen Zuschuß für neunzehn Witwen bewilligte, ist auf diese Weise 29 Witwen des Pensionsfonds eine höchst willkommene Hilfe gewährt worden. Die »Concordia« hat keine bindende, auf die Lebensdauer der Bedachten ausgedehnte Verpflichtung übernommen. Wenngleich aber die Votierung jedesmal nur auf ein Jahr erfolgt, haben wir die Absicht, alljährlich für den Bedarf Vorsorge zu treffen, um die Leistung, solange die Voraussetzungen die alten bleiben, stets zu erneuern.

	Kronen
Stand des Fonds Ende 1910 .....	7.878·33
Dotierung im Jahre 1911.....	12.500·—
	Zusammen... 20.378·33
Davon im Jahre 1911 verwendet:	
	Kronen
Für die Ergänzung von »Concordia«-Subventionen .....	2.183·33
Für Zuschüsse an 10 Witwen des Pensionsfonds .....	2.000·— 4.183·33
Stand am 31. Dezember 1911 .....	16.195·—



### 9. Eduard Sueß-Fonds.

(1911.)

Zur dauernden Erinnerung an den achtzigsten Geburtstag unseres Ehrenmitgliedes Professors Dr. Eduard Sueß (20. August 1911) widmete die »Concordia« 1000 K für einen Fonds, der den Namen Eduard Sueß-Fonds tragen soll und zur Unterstützung bedürftiger Studenten der Geologie an der Wiener Universität bestimmt ist. Durch eine eng begrenzte und nichtöffentliche Subskription, die wir einleiteten, erhielten wir von Freunden und Verehrern des Gelehrten so beträchtliche Beiträge, daß der Fonds die Höhe von 10.200 K Nominale erreichte. Wir teilen an früherer Stelle des vorliegenden Berichtes die Einzelheiten der ganzen Aktion mit. Zu einer Verteilung der Zinsen des Fonds ist es vorläufig noch nicht gekommen.

### 10. Ignaz Wilhelm-Fonds.

(1912.)

Am 28. Jänner 1912 vollendete unser allverehrter Kollege kaiserlicher Rat Ignaz Wilhelm sein siebenzigstes Lebensjahr. Zur Erinnerung an diesen Tag beschloß Vorstand und Ausschuß, den Betrag von 1000 K für einen Fonds zu widmen, der den Namen Ignaz Wilhelm-Fonds tragen soll und zur Unterstützung eines armen verwaisten Kindes eines Wiener Lokalberichterstatters bestimmt ist. Durch mehrere Beiträge erhöhte sich der Fonds auf 1503 K. Einstweilen ist eine Anwendung noch nicht erfolgt.



## Vorschußfonds.

Der Vorschußfonds, der ausschließlich für Darlehen an Mitglieder bestimmt ist, beträgt **20.000** Kronen, erhält jedoch im Bedarfsfalle bis zu **6000** Kronen Kredit bei der »Concordia«. Am Schlusse des Jahres 1911 waren an Darlehen **16.215** Kronen (gegen **13.845** Kronen am Ende des Vorjahres) aushaftend. Über die Bewegung im Jahre 1911 gibt die folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Stand am 31. Dezember 1910 .....	46 Darlehen im Betrage von	13.845 Kronen
Im Jahre 1911 wurden neu bewilligt .....	29 „ „ „ „	15.600 „
	Zusammen ...	75 Darlehen im Betrage von 29.445 Kronen

Im Jahre 1911 wurden zurückgezahlt:

Auf alte Darlehen.....	10.335 Kronen	
Auf neue Darlehen.....	2.895 „	Zusammen... 13.230 Kronen
Stand am 31. Dezember 1911 .....	47 Darlehen im Betrage von	16.215 Kronen

Von den am 31. Dezember 1911 aushaftenden Darlehen stammen:

	Darlehen	
Aus dem Jahre 1904 .....	1 mit	150 Kronen
„ „ „ 1906 .....	1 „	240 „
„ „ „ 1907 .....	3 „	550 „
„ „ „ 1909 .....	2 „	170 „
„ „ „ 1910 .....	11 „	2.400 „
„ den Jahren 1904 bis 1910 .....	18 mit	3.510 Kronen
„ dem Jahre 1911 .....	29 „	12.705 „
Stand am 31. Dezember 1911.....	47 mit	16.215 Kronen

Die Darlehenszinsen, die mit fünf Prozent bemessen und am Schlusse jedes Jahres zu zahlen sind, werden zur Ermäßigung der Leistungen der dem Pensionsfonds neu beitretenden Mitglieder verwendet. Denselben Zwecke dienen die Einkaufsgelder neu aufgenommener »Concordia«-Mitglieder. Die Ergebnisse des Jahres 1911 gestalteten sich in dieser Richtung, wie folgt:

Im Jahre 1911 wurden vorgeschrieben Zinsen im Betrage von .....	707·88 Kronen
Dazu kamen Einkaufsgelder im Betrage von .....	1.840·— „
	Zusammen... 2.547·88 Kronen
Ab: Verlust an einer Forderung .....	280·— „
	Verbleiben... 2.267·88 Kronen

Aus dem Jahre 1910 wurde übernommen ein Überschuß von	6.630·— Kronen
Davon wurden dem Pensionsfonds abgegeben .....	2.000·— „
Blieb ein Rest aus dem Jahre 1910 mit .....	4.630·— „
Der Eingang des Jahres 1911 stellt sich daher auf .....	6.897·88 Kronen
Daraus wurde gedeckt das Gebührenäquivalent, die Rentensteuer für das Jahr 1911 und diverse Auslagen.....	97·88 „

Es verbleibt demnach pro 1911 ein Überschuß von **6.800·—** Kronen für die oben erwähnte Ermäßigung von Leistungen an den Pensionsfonds. Über die Zuweisung und deren Höhe haben Vorstand und Ausschuß in gemeinsamer Sitzung (§ 23 der Statuten) zu entscheiden.

Aus dem Fonds sind alle Ansprüche befriedigt worden, die an ihn seitens der Mitglieder gestellt wurden, vorausgesetzt, daß die statutarischen Bedingungen gegeben waren.



Im Sinne des § 34 der Statuten stellen Vorstand und Ausschuß folgende

**Anträge:**

- I. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Ausschusses wird zur Kenntnis genommen.
- II. Auf Grund des Berichtes und Antrages der Herren Revisoren wird der Verwaltung das Absolutorium erteilt.
- III. Für das Verwaltungsjahr 1912/13 wird der Quartalsbeitrag der ordentlichen Mitglieder mit neun Kronen, das Einkaufsgeld neu eintretender Mitglieder mit hundertsechzig Kronen festgestellt.
- IV. Die Generalversammlung bewilligt (zu den bereits wirksamen, bis »auf Widerruf« votierten Jahressubventionen für fünf Mitglieder) von ..... K **3.660**

1. **Achtzehn Witwen** von Mitgliedern, und zwar:

	Kronen	
Frau Amalie Conn.....	300	
„ Leopoldine v. Enderes (aus der Spende der Sparkasse)..	480	
„ Amalie Baronin Falke .....	480	
„ Therese Gradt.....	480	
„ Leontine Groß.....	480	
„ Anna Hein (aus einer Spende).....	400	
„ Therese Heller.....	360	
„ Berta Höllrigl.....	480	
„ Luise Keiter .....	480	
„ Regine Oppenheimer .....	240	
„ Jenny Panstingl.....	480	
„ Julie Pollatschek .....	480	
„ Magdalene Seidel.....	480	
„ Helene Spitz.....	480	
„ Therese Tauschinski.....	480	
„ Fanni Baronin Tautphoeus.....	480	
„ Marie v. Weilen .....	480	
„ Eveline v. Wiener.....	480	<b>8.020</b>

2. **Sieben Angehörigen** verstorbenen Mitglieder, und zwar:

Frau Fanni Eisler .....	480	
„ Rosalie Horwitz .....	240	
Fräulein Karoline Königstein.....	480	
„ Violetta Naschelsky (aus der Spende der Sparkasse)	400	
Frau Marie Radler-Warhanek (aus der Spende der Sparkasse).	400	
Fräulein Sidonie Schembera.....	240	
„ Therese Spiegl .....	600	<b>2.840</b>

3. **Fünf Witwen** von Nichtmitgliedern, und zwar:

Frau Agnes Bogler v. Plankenbergl.....	400	
„ Marie Falkbeer .....	200	
„ Marie Polatzek (aus der Spende der Sparkasse) .....	400	
„ Marie Saphir.....	480	
„ Marie Schirmer.....	240	<b>1.720</b>

4. **Erziehungsbeiträge** für sechs Waisen, und zwar:

Drei Kindern Libochowitz' .....	720	
Einem verwaisten Enkel Franz Nissels.....	120	
Zwei Kindern Rudolf Stiefenhofers .....	240	<b>1.080</b>

Zusammen für **41** Subventionen..... **17.320**



Sämtliche Pensionen und Unterstützungen sind, soweit sie nicht aus besonderen Dotationen fließen, aus dem Zinsenertrage des Stammfonds, den sonstigen ordentlichen Einnahmen und den außerordentlichen Zuflüssen der »Concordia« zu decken.

V. Zur Unterstützung von Nichtmitgliedern wird dem Vorstande für das Jahr 1912 der Betrag von 2000 Kronen bewilligt.

VI. Die Generalversammlung votiert ihren Dank allen jenen, welche die Zwecke des Vereines, sei es durch Spenden, sei es in künstlerischer oder in anderer Weise, werktätig gefördert haben.

Für den Vorstand und Ausschuß der »Concordia«:

**Dr. Sigmund Ehrlich,**

Präsident.

**Balduin Groller,**

Vizepräsident.

**Julius Stern,**

Vizepräsident.

**Moriz Epstein,**

Schriftführer.

**Ernst Schultheiß,**

Kassaverwalter.